186. Mittwoch, den 11. August 1869. 186.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der **Posener Zeitung** sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander;** in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel;** in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **D. Kempner;** in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler;** in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse;** in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.;** in Breslau: **Emil Kabath; Jenke, Bial & Freund;** in Frankfurt a. M. **G. L. Daube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.**

Amtliches.

Berlin, 10. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten Oberdieck zu Jeinsen im Amte Kalenberg den Kronen-Orden III. Kl., dem Dom-Kapituls-Prokurator und Magistrats-Assessor Kühn zu Merseburg und dem Steuer-Einnehmer, Hauptamts-Rendanten Döll zu Karlshafen, Kr. Hofgeismar, den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen, und den Landrath Dr. Schultz zum Amtshauptmann zu ernennen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. August. Daß es nicht die preußischen Blätter allein sind, welche ihre Kritik gegen das Rothbuch des Grafen Beust gewendet haben, sondern daß fast in der ganzen Presse Europas das Urtheil ein gleichmäßig abfälliges ist, wissen Ihre Leser bereits. Wir registriren heute noch einige Aeußerungen eines durchaus unabhängigen Journals, der Wiener „Reform", von Franz Schuselka, welches sonst durchaus nicht preußenfreundlich ist. In einem längeren Artikel über das Rothbuch heißt es dort u. a.: „Der vorliegende dritte Band des Rothbuchs enthält über das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen nur vier Dokumente, nämlich drei Depeschen des Grafen Beust und eine des Fürsten Metternich. Sie beschäftigen sich lediglich retrospektiv mit den journalistischen und diplomatischen Häkeleien, welche durch den zweiten Band des Rothbuchs veranlaßt worden sind. . . . . Die bedeutendste unter den vier eigentlich unbedeutenden Depeschen enthält eine Instruktion für den Grafen Wimpffen. Dieselbe scheint im Original interessanter gewesen zu sein, vielleicht zu interessant für das Publikum. Sie ist nur im Auszuge veröffentlicht. Das beeinträchtigt sehr den ohnehin nicht sehr hohen Werth diplomatischer Aktenpublikationen, denn wenn erstlich überhaupt nur beliebig ausgewählte Dokumente und dann diese wieder nur im Auszuge mitgetheilt werden, so wird der Einblick, den das Publikum durch solche Blau- oder Rothbücher in die diplomatischen Aktionen erhalten soll, höchst problematisch. . . . . Graf Beust hat, seit er österreichischer Minister ist, wahrhaftig schon unzählige Mal betheuert, daß er sich in die deutschen Angelegenheiten gar nicht einmische; aber gerade weil er das so oft betheuert, glaubt man es ihm nicht. So sagt man in Berlin, Beust habe die Note vom 4. April 1869 nach München und Stuttgart geschickt, nicht um zu erklären, daß er für die Gründung eines Südbundes nichts thun wolle, sondern um gerade durch diese Note etwas zu thun, nämlich die Idee des Südbundes wieder anzuregen. Er sollte aber diese Idee lieber ruhen lassen, denn sie ist eine unfruchtbare.... Fassen wir ein Schlußurtheil, so muß es dahin lauten, daß nach dem Inhalt des Rothbuchs die jüngste Thätigkeit unseres (des österreichischen) auswärtigen Amtes eine sehr geringe und wenig bedeutende gewesen ist. Das zwingt zu der Annahme, daß wichtige Depeschen aber nicht veröffentlicht worden seien. Wäre das nicht der Fall, so müßte man glauben, daß z. B. mit Frankreich, England und Rußland gar kein diplomatischer Verkehr gepflogen worden sei, denn es findet sich im Rothbuche keine einzige direkt an diese Staaten gerichtete Depesche über irgend eine besondere Aktion. Was Frankreich anbelangt, könnte man sich die Sache etwa so erklären, daß, weil Oesterreich ja vollständig mit Frankreich Hand in Hand geht, es genüge, daß lediglich Fürst Metternich nach Wien berichtet, was Napoleon der Dritte jeweilig sagt und thut, worauf sich dann die vollkommene Zustimmung Oesterreichs von selbst verstünde. In Betreff Englands ist die Sache bedenklicher. Geradezu unheimlich ist das Schweigen über die Beziehungen zu Rußland." — Es kommt ziemlich häufig vor, daß Personen einen Doppelnamen führen: N. N. genannt N. N. In jüngster Zeit ist von Seiten des vorgesetzten Ministers an die Polizeibehörden die Weisung ergangen, daß die Annahme solcher Doppelnamen nur in den seltensten Fällen zu gestatten sei. — Es sind häufig Zweifel wegen der Preisbestimmung der in öffentlichen Apotheken nach homöopathischen Grundsätzen bereiteten Heilmittel entstanden, und namentlich eine Gleichmäßigkeit der leitenden Grundsätze in allen Theilen des Landes vermißt worden. Mit Rücksicht hierauf und auf den Antrag der technischen Kommission für die pharmazeutischen Angelegenheiten, hat der Minister für das Medizinalwesen jetzt eine Taxe der homöopathischen Arzneiverordnungen ausarbeiten lassen, welche in nächster Zeit zur Verkündigung gelangen und in Kraft treten wird.

h **Berlin**, 10. August. Nach dem Gesetze vom 13. März 1854, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe im preußischen Staate muß jeder Ausländer, welcher in Preußen eine Ehe mit einer In- oder Ausländerin schließen will, durch ein Attest seiner heimathlichen Ortsbehörde nachweisen, daß er nach dortigen Gesetzen unbeschadet seiner Staatsangehörigkeit zur Eingehung einer Ehe im Auslande befugt ist, oder die nach diesen Gesetzen etwa erforderliche Erlaubniß zu der beabsichtigten Ehe erhalten hat. Der § 2 dieses Gesetzes ermächtigt die Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz, in einzelnen Fällen und überhaupt die Beibringung des Attestes zu erlassen, wie denn auch die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Beibringung erwähnten Attestes befreit sind. Obgleich die Angehörigen des Norddeutschen Bundes in Preußen nicht mehr als Ausländer angesehen werden, so wird dennoch von ihnen nach wie vor jenes Attest verlangt. Nur das Konsistorium der Provinz Brandenburg hält die Beibringung dieses Attestes von Angehörigen des Norddeutschen Bundes für nicht mehr nothwendig, von der Ansicht ausgehend, daß das Bundesgesetz vom 4. Mai 1868 die Bestimmungen des preußischen Gesetzes vom 13. März 1854 aufgehoben habe. — Bereits vor längeren Jahren ist von mehreren Gerichten, z. B. dem ostpreußischen Tribunal in Königsberg, den Appellationsgerichten in Insterburg und Marienwerder u. s. w. in Anerkennung der innigen und einflußreichen Beziehung in welcher die Bestallung treuer und tüchtiger Vormünder auf die religiös-sittliche Bildung der minderjährigen vaterlosen Waisen steht, die Mitwirkung des Geistlichen am Vormundschaftswesen in ihren Bezirken angeordnet worden. Neuerdings haben wiederum mehrere Provinzialkonsistorien in Vereinbarung mit den betreffenden Appellationsgerichten diese Praxis angenommen. Die Gerichte setzen sich in Fällen, wo ihnen nicht die Ueberzeugung von der Qualifikation der zu Vormündern vorgeschlagenen Personen beiwohnt, mit den betreffenden Geistlichen in Verbindung und wird nöthigenfalls die Namhaftmachung qualifizirter Personen verlangt werden. In die Erziehungsberichte haben die Geistlichen ihre Wahrnehmungen über die Erziehung und Haltung der Kurenden einzutragen.

— Der heutige „St.-Anz." veröffentlicht die Uebereinkunft zwischen dem Norddeutschen Bunde und der Schweiz wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Vom 13. Mai 1869.

— Aus dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund theilt die „C. S." bezüglich des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte Folgendes mit:

Der § 25 des Entwurfes lautet: „Mit jeder Verurtheilung zur Todesstrafe oder zur Zuchthausstrafe und in den Fällen, in denen wegen Annahme mildernder Umstände statt auf Zuchthaus, auf Gefängniß erkannt wird, ingleichen bei einer Gefängnißstrafe in den durch das Gesetz besonders vorgesehenen Fällen, kann zugleich auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. — Die Dauer dieses Verlustes soll bei zeitiger Zuchthausstrafe oder bei Gefängnißstrafe mindestens Ein Jahr und höchstens zehn Jahre betragen. Die Wirkungen des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte beginnen mit der Rechtskraft des Urtheils. Die Dauer dieses Verlustes ist jedoch erst von dem Tage an zu berechnen, an welchem die Freiheitsstrafe verbüßt, verjährt oder erlassen ist." — In diesem Paragraphen ist eine der tiefeingreifendsten und folgewichtigsten Aenderungen des Norddeutschen Strafgesetzentwurfes, dem preußischen, wie anderen Strafgesetzbüchern gegenüber, gegeben. Zu denjenigen Bestimmungen des preuß. Strafgesetzbuches nämlich, welche nicht blos in der Wissenschaft lebhaft angefochten, sondern auch von Praktikern als solche bezeichnet werden, die sich in der Rechtsübung nicht als nützlich, vielmehr als schädlich erwiesen haben, gehören die Vorschriften über den „Verlust der bürgerlichen Ehre." — Das preuß. Strafgesetzbuch unterscheidet zwischen „Verlust der bürgerlichen Ehre" und der „Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit", erstere tritt als Folge jeder Zuchthausstrafe von Rechtswegen ein, letztere muß dagegen im Urtheile ausgesprochen werden. — Der Ehrenverlust hat die Wirkung, daß der Verurtheilte auch, nachdem er die Freiheitsstrafe verbüßt hat, [illegible] sein ganzes Leben in seinen staatsbürgerlichen Rechten beeinträchtigt und theilweise rechtlos bleibt. — Der hauptsächliche Einwurf gegen dieses System besteht vom strafrechtswissenschaftlichen Standpunkte aus darin, daß behauptet wird, die lebenslängliche Ausschließung eines Verurtheilten, der im Uebrigen der Freiheit und der bürgerlichen Gesellschaft wiedergegeben sei, von den allen übrigen Gliedern dieser bürgerlichen Gesellschaft zustehenden Rechten, involvire eine Art bürgerlichen Todes, der mit dem Wesen einer zeitigen Freiheitsstrafe und dem Zwecke der Strafvollstreckung unvereinbar sei. — Die Praktiker fügen diesem theoretischen Einwurfe den Praktischen hinzu, — daß eine derartige lebenslängliche Ausschließung eines zeitweise verurtheilten und in die Freiheit zurückgekehrten Menschen dahin führe, daß dieser, weil er vom Staate selbst — wie die Motive zu § 49 des Strafgesetzbuches von Bremen v. J. 1861 sich bezeichnend ausdrücken — als ein unheilbar Aussätziger behandelt werde, dazu komme, sich als einen Feind dieser Staatsordnung und der bürgerlichen Gesellschaft anzusehen, in welcher er rechtlich, und in Folge dessen auch thatsächlich keine ehrliche und seinen Mitbürgern ebenbürtige Stellung finden könne, und es werde darum der mit dem lebenslänglichen Ehrenverlust gezeichnete Mensch nur zu häufig gerade dadurch wieder zum Verbrecher. — Allerdings billigen es selbst die Gegner des lebenslänglichen Ehrenverlustes, daß der zum Verluste Verurtheilte, für sein ganzes Leben für unfähig erklärt werde, die aus früheren öffentlichen Wahlen erworbenen Rechte, frühere öffentliche Aemter, Titel, Orden und Ehrenzeichen wiederum ohne Weiteres es von Neuem zu führen, sowie Pensionen und Gnadengehalte zu beziehen. Weil aber diese Folgen schon mit der zeitweisen Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden seien, diese Art der Nebenstrafe somit vollauf dem strafrechtlichen und politischen Bedürfnissen genüge, so spreche Alles dafür, den Verlust der bürgerlichen Ehre (auf die ganze Lebenszeit) aus der Reihe der Nebenstrafen zu streichen. — Diese Gründe sind vom Ministerium für durchgreifend erachtet worden. — Es schließt sich hieran die weitere, vielleicht noch tiefer eingreifende Frage, ob überhaupt das System des preußischen Straf-Gesetzbuches für diesen Fall in den norddeutschen Entwurf übertragen oder ob dasselbe zu verlassen und durch ein anderes dahin gehendes zu ersetzen sei, daß auch bei der Zuchthausstrafe der Verlust der Ehrenrechte in jedem einzelnen Falle von dem Urtheile des Richters abhängig zu machen sei. — Für eine solche Aenderung des Systems sprechen folgende Gründe: Frühere Gesetzgebungen, z. B. das Preuß. Allg. Landrecht von 1794 hat den Grundsatz, daß die entehrenden Folgen einer strafbaren Handlung absolut und von Rechtswegen mit einer bestimmten Strafart verbunden seien, nicht in dieser Schärfe gekannt, in jener Weise ist derselbe vielmehr erst in Nachbildung des französischen Rechts in die deutschen Strafgesetzbücher hineingebracht worden. — Damit hat aber z. B. das preußische Strafgesetzbuch den großen Mißstand eingeführt, daß es die in ihrem Wesen und inneren Strafwürdigkeit nach verschiedensten und ungleichartigsten Handlungen, in Bezug auf die Ehrenfolgen, in eine gleiche, jede Individualisirung der That und des Thäters ausschließende Formel einzwängt, während es doch grade auf keinem Gebiete mehr, als auf dem der Beurtheilung der mit einer Strafe zu verbindenden Ehrenfolgen auf die individualisirende Würdigung der That und des Thäters ankommt. Indem das preußische Strafgesetzbuch den Grundsatz aufstellt, daß, wer zur Zuchthausstrafe verurtheilt sei, ipso jure der Ehre verlustig gehe, stellt es gewissermaßen die praesumtio juris et de jure auf, daß jedes mit Zuchthaus geahndete Verbrechen ein aus ehrlosen Motiven hervorgegangenes sei. Die Präsumtio mag der Meinung des Volkes oder vielmehr dem Volksvorurtheil entsprechen, sie ist aber im Strafrecht überhaupt nicht eingebracht und ziemt auch dem Gesetzgeber nicht. Dieses System herrscht noch, weil es auf einer eingewurzelten Volksansicht beruht, es ist aber in seiner abstrakten Durchführung verwerflich. Eine solche abstrakte Durchführung enthält aber das preußische Strafgesetzbuch in vollster Schärfe. In welcher Weise möchte dasselbe nun zu modifizen sein? Die Modifikation, diejenigen Verbrechen, bei welchen nicht nothwendig eine unehrenhafte Gesinnung vorausgesetzt werden muß, nicht unbedingt mit Zuchthaus, vielmehr bloß mit Gefängniß zu bedrohen, geht einestheils zu weit, anderntheils erreicht sie nicht genügend das angestrebte Ziel. Die meisten der im preuß. Strafgesetzbuche mit Zuchthaus bedrohten Handlungen erscheinen doch immer ihrer Gefährlichkeit nach als so schwere Rechtsverletzungen, daß die leichtere Ahndung durch Gefängniß nicht adäquat sein würde. Ebenso bedenklich ist eine alternative Androhung von Zuchthaus oder Gefängniß, und darum ist der Gesetzentwurf zu dem Vorschlage gelangt, daß mit jeder Verurtheilung zur Zuchthausstrafe zugleich auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Diese Bestimmung ist auch für die Todesstrafe für anwendbar erklärt. Um aber der Möglichkeit einer allzu laxen Praxis vorzubeugen, hat der Gesetzentwurf peremptorisch vorgeschrieben, daß bei einzelnen bestimmt vorgeschriebenen Verbrechen, dem Meineide (§§ 134—136), der schweren Kuppelei (§ 158) und der schweren Erpressung (§ 231 Abs. 2) mit der Freiheitsstrafe der Verlust der Ehrenrechte verbunden werden muß. — Das System für die Verurtheilungen zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte stellt sich sonach im Gesetzentwurfe dahin fest, daß bei jeder Verurtheilung zur Todesstrafe oder zum Zuchthaus allgemein, bei Verurtheilungen zu einer anderen Strafe aber nur dann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden darf, wenn die Gesetze es ausdrücklich zulassen.

— Wie unsere Leser wissen, ist in dem Entwurfe eines neuen Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund die Todesstrafe, wenn auch auf drei Verbrechen beschränkt, beibehalten worden. Von dem Einflusse, welchen die Reichstagsabgeordneten von Sachsen, Oldenburg, Anhalt und Bremen, in welchen Staaten die Todesstrafe abgeschafft ist, ausüben, hofft man in liberalen Kreisen auf die Beseitigung dieser Strafe aus dem neuen Strafgesetzbuch.

— Die „Sächs. Z." brachte kürzlich einen angeblich vom Könige von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich vor Ausbruch des Krieges von 1866 geführten Briefwechsel, in welchen der König den Kaiser aufgefordert haben soll, statt mit ihm zu kämpfen, lieber mit ihm gemeinschaftlich gegen Frankreich zu Felde zu ziehen und sodann eine Theilung Deutschlands vorzunehmen. Erst dadurch, daß größere Zeitungen von diesem Schwindel der „Sächs. Z." Notiz nahmen, machte derselbe Aufsehen. Wir glauben, die wahrheitsliebenden Zeitungen würden gut thun, wenn sie in Zukunft die Falschmünzereien der „S. Z.", welche ja immer überaus grob sind, unbeachtet ließen. Der oben erwähnte Schwindel wird heute von der „Kr. Z." zum Ueberfluß mit folgenden Worten dementirt: „Obwohl es für jeden einsichtigen Leser aus den vermeintlichen Schreiben selbst unzweifelhaft hervorleuchtet, daß dieselben nicht echt sein können, wollen wir doch hiermit als unbedingt glaubwürdig versichern, daß die von dem welfischen Blatte publizirten Schriftstücke absolut erlogen sind."

— Eine neuerdings erlassene Verfügung des Kriegsministeriums giebt nähere Bestimmungen über die Abschätzungen der Flurbeschädigungen bei größeren Truppenübungen. Da bei derartigen Abschätzungen im vorigen Jahre die Schäden oft zu hoch taxirt wurden, sollen hinfort solche Taxatoren gewählt werden, welche sich der Verpflichtung der Instruktion vom 28. Mai 1843 bewußt bleiben, außerdem sollen ihnen aber auch Vertreter der fiskalischen Interessen zur Seite gestellt werden, welche dieser Branche gewachsen sind. Die General-Kommandos werden ersucht, solche Offiziere und wo möglich sachkundige zu Mitgliedern der Abschätzungs-Kommissionen zu ernennen, welche bei den Truppenübungen zugegen waren und durch den Augenschein die angerichteten Schäden wahrnehmen konnten.

— Unter dem Einflusse der jetzt herrschenden Witterung können sich bei den in größeren Massen zusammenlebenden Arbeitern, namentlich bei Eisenbahnbauten, leicht Typhusepidemien entwickeln. Mit Rücksicht hierauf soll, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, diesem wichtigen Gegenstande der öffentlichen Gesundheitspflege die besondere Aufmerksamkeit der Behörden zugewandt werden. Erdhütten und Erdhöhlen dürfen als Schlaflokale für Arbeiter unter keinen Umständen zugelassen werden, vielmehr ist auf gut gelüftete Schlaflokale, nahrhafte Kost, gutes Trinkwasser u. s. w. zu sehen.

— Die Einweihung des Dominikanerklosters veranlaßt die „L. C." zu einigen Bemerkungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Das Beste wäre allerdings, die ganze Möncherei von Preußen fern zu halten. Man wende uns nicht ein, daß ein solches Bestreben mit unserem Streben nach vollständiger Glaubenseinheit im Widerspruch steht. Wir denken nicht daran, den Staat aufzufordern, die Mönche in ihrer Religion und in der Ausübung derselben zn beschränken, wir wollen nur, daß solche religiöse Vereinigungen keine Ausnahmestellungen einnehmen, sondern daß sie als das angesehen werden, was sie sind, nämlich als Vereine, und daß sie als solche auch unter das Vereinsgesetz gestellt werden. Fügen sie sich den Vorschriften desselben, so mögen sie ungehindert bestehen, im andern Falle aber sehen wir keinen Grund ein, weshalb zu ihren Gunsten eine Ausnahme von den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemacht werden soll.

Sollte nicht zum Schutz der persönlichen Freiheit, schreibt die „Voss. Z.", noch zweierlei hinzukommen: 1) keinem Ordensmitglied steht irgend welche Strafgewalt über Mönche oder Nonnen zu, wenn diese sich nicht freiwillig unterwerfen; und 2) kein geistliches Gelübde hat irgend welche verbindliche Kraft und kann von dem Betheiligten jeden Augenblick zurückgenommen werden.

— Die Beiträge für die Humboldtstiftung fließen bis jetzt nur spärlich. Soll des großen Todten Würdiges geschaffen werden, so muß bis zur offiziellen Feier hin mindestens das Vierfache der bisherigen Summe eingegangen sein, und auch dieser Betrag würde kaum genügen, um ein Denkmal zu errichten, das zugleich eine Zierde für Berlin ist. Inzwischen hat der k. Hof seine Theilnahme für das Humboldtfest ausnahmslos zu erkennen gegeben. „Es giebt eine Menge von Leuten" — bemerkt die „Magd. Ztg." — „die hierauf warten, ehe sie als Subskribenten beitreten, dann aber um so reichlicher beisteuern. Ein wenig erfreuliches Zeichen der Zeit für die Selbstständigkeit des Denkens und Handels von Menschen, die sich gern den Gebildeten der Nation zuzählen, von Rechts wegen aber nicht zu ihnen gehören." Auch der Magistrat hat sich Namens der städtischen Behörden bereit erklärt, sich bei dem Humboldt-Denkmal zu betheiligen; er will sich aber, wie der „Fr. Ztg." geschrieben wird, zunächst noch nicht darüber aussprechen, welchen Beitrag er zahlen will, da sich noch nicht übersehen läßt, wie viel nothwendig sein und wie viel eingehen wird. Jedenfalls wird die Summe, welche die Stadt beisteuert und die am Geburtstage Humboldts, am 14. September, veröffentlicht werden soll, eine recht beträchtliche sein.

— Am Dienstag, früh $6\frac{1}{2}$ Uhr, haben sich die für die Uebungsreise des großen Generalstabes bestimmten Offiziere 2c. mittelst Extrazuges zunächst nach Dresden begeben. An der Reise nehmen außer dem Chef des Generalstabes General v. Moltke folgende Offiziere Theil: Major und Adjutant de Clair, Prem.-Lieut. und Adjutant v. Bust, die Obersten

v. Stranz, v. Lucker, v. Salviati, v. Carlowitz und Graf Wartensleben, die Oberst-Lieuts. Wiebe, Triebig und v. Zaschwitz (Würtemberg) Schubert, Bronsart, v. Schellendorff und v. Verdy du Vernois, die Majore v. Brandenstein, v. Petersdorff, v. Holleben, Krause, Schmidt, Keßler und v. Roon, die Hauptleute Szmulla, Seyl, Schweinger, Reyher, Karnatz, Graf v. Wedell, Freiher v. Willisch, Sarwey, v. Falckenstein, v. Rodenberg, v. d. Planitz und Steffen, der Rittmeister v. Kirchbach, die Oberst-Lieuts. Pfaff, Hoffmeister und Freiherr v. Wiederhold und die Prem.-Lieuts. v. Treitschke, Freiherr v. Hönningen, gen. Hüne, und v. Schimpff. Ferner werden diese Offiziere von 1 Sekretär, 2 Unteroffizieren und 4 Gemeinen als Quartiermacher und von 42 Dienern mit 90 Pferden begleitet. Am 25. d. M. treffen sämmtliche Offiziere 2c. hier wieder ein.

— Wir haben schon erwähnt, daß Behufs Herstellung einer telegraphischen **Kabelverbindung zwischen Deutschland und Amerika** die Konstituirung eines Komitees in Aussicht stehe. Bei Erwägung über die Ausführbarkeit, namentlich in Betreff des Punktes der deutschen Küste, von welchem das Kabel zu legen wäre, soll sich herausgestellt haben, daß die Auswahl in dieser Beziehung keine große sei. Der hannoversche Theil der Nordseeküste kann, wie der „E. Z." geschrieben wird, deswegen nicht in Betracht kommen, weil in Folge des mit der Reuterschne Kompagnie in Betreff des Emdener Kabels geschlossenen Abkommens auf mehrere Jahrzehnte hinaus an der hannoverschen Küste kein Kabel gelandet werden darf, dieselbe Bewandtniß hat es mit der schleswigschen Küste auf Grund des mit der Submarine-Kompagnie getroffenen Uebereinkommens über das Tamiengsche Kabel; allerdings ist letzteres schon seit längerer Zeit außer Funktion, dennoch steht der Vertrag in Kraft und verbietet auch an dieser Küste jede Kabellegung. Es bleiben somit nur die oldenburgisch-preußische Küste und Kuxhaven als einzige Punkte übrig, die in Betracht genommen werden können; nach der Ansicht von Fachmännern dürfte übrigens Kuxhaven betreffenden Falls als der geeignetste Punkt für eine Kabellegung erscheinen.

— Auf diplomatischem Wege ist, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, die Mittheilung eingegangen, daß vom 1. April bis zum 1. Juni 1870 in **Neapel** unter dem Vorsitze des Herzogs von Aosta eine **internationale Ausstellung** stattfinden und sämmtliche Gegenstände und Hilfsmittel des internationalen Seehandels umfassen soll. In Deutschland wird dem Unternehmen wohl rege Theilnahme nicht fehlen.

Koblenz, 10. August. Se. Maj. der König traf gestern Abends 8 Uhr hier ein. Vor dem Schloß fand Zapfenstreich statt. Heute Abends wird im Schlosse große Soiree abgehalten. Morgen machen beide Majestäten auf Schloß Sayn einen Besuch; nach dem Diner erfolgt die Abreise des Königs mittelst Extrazuges nach Wiesbaden. Prinzessin Karl ist heute Morgens von hier abgereist; der König geleitete dieselbe zum Bahnhof.

Breslau, 10. August. Sämmtliche hier arbeitenden Zimmergesellen, haben der „Schles. Ztg." zufolge, heute ihre Arbeiten eingestellt, um auf diese Weise die Meister zu zwingen, ihnen eine Lohnerhöhung zu bewilligen. Auf allen größeren Bauten, wie z. B. auf der Freiburger Eisenbahn, wo 40 bis 50 Zimmerleute beschäftigt sind, ist heute keiner derselben auf der Baustelle erschienen, wodurch eine unangenehme Verzögerung in dem Weiterbau der Güterschuppengebäude eingetreten ist. Eine Anzahl von ca. 60 verheiratheten Gesellen haben heute Vormittag noch auf einzelnen Bauten gearbeitet, doch sind diese von Seiten ihrer feiernden Kollegen genöthigt worden, ihre Arbeit ebenfalls einzustellen, welcher Aufforderung überall nachgekommen wurde, so daß in unserer Stadt seit Mittag 12 Uhr kein Zimmergeselle mehr arbeitet. Das hiesige Polizeipräsidium hat noch keine Ursache gehabt einschreiten zu müssen, da sich die feiernden Zimmergesellen bis jetzt in den Schranken der gesetzlichen Ordnung bewegten.

— Wir lesen im „Br. Handelsblatte:" Seit einigen Tagen beschäftigt sich das Publikum mit Gerüchten über eine bedeutende Defraudation, welche dem Schlesischen Bank-[illegible] zugefügt worden sein soll. Nach näheren Ermittelungen haben sich diese Gerüchte als leider begründet herausgestellt und der Verlust der das gedachte Bank-Institut trifft, ist ein nicht unbeträchtlicher. (Man spricht von 60,000 Thlrn.)

Pelplin, 9. August. Am vorigen Sonntag hat der Herr Bischof v. d. **Marwitz** neun Alumnen des hiesigen Klerikal-Seminars die Priesterweihe ertheilt. Sämmtliche sind Westpreußen, drei davon aus Kulm. Nach dem hiesigen polnischen Kirchenblatte ist gegenwärtig in dem Bisthum Kulm ein recht fühlbarer Priestermangel, und werden die bemittelten katholischen Eltern aufgefordert, ihre Söhne mehr der Theologie zu widmen. — Die ihres **Amtes entsetzten Domkapläne** harren noch immer des Bescheides von Rom. Uebrigens soll die Angelegenheit dem Bischof schon sehr ungelegen sein, da, wie der „Gr. G." schreibt, die Volksstimme der polnischen Umgegend Partei für die Kapläne und gegen das Domkapitel und den Bischof nimmt und jene jungen Priester reichlich unterstützt.

Graudenz, 9. August. Nach einer auf dem hiesigen Landrathsamte eingetroffenen Depesche vom Hrn. Ober-Reg.-Rath Schaffrinski aus Rosenberg müssen dort 214 Stück von der **Rinderpest** befallenes Rindvieh als krank oder der Seuche verdächtig getödtet werden und der Anfang ist damit bereits gemacht. Die betreffende Feldmark wurde abgesperrt und militärische Ueberwachung requirirt. Die Nachricht wird im hiesigen Kreise durch ein Extrakreisblatt verbreitet und den Besitzern dringend Aufmerksamkeit auf erkrankendes Vieh empfohlen.

Düsseldorf, 9. August. In dem hiesigen **Dominikanerkloster**, wovon sich in Berlin ein Ableger seit Kurzem befindet, wurde verflossenen Sonnabend, wie man der „Zukunft" meldet, von dem Untersuchungsrichter unter Assistenz mehrerer Polizeibeamten eine Konfrontation mehrere kleiner Mädchen im Alter bis zu 8 Jahren mit den sauberen Herren Patres, vorgenommen. Es handelte sich hierbei um nichts weniger als um ein Verbrechen jener frommen Leute gegen die Sittlichkeit verübt an Kindern unter 8 Jahren! Eine Identität des oder der Verbrecher war durch die Kinder nicht festzustellen, es herrscht jedoch allgemein der Verdacht, daß Tags vorher abgereiste Patres nach erhaltener Kenntniß des Einschreitens, sich der Strafe für ihr Vergehen durch die Flucht zu entziehen gesucht. Eine steckbriefliche Verfolgung wird hoffentlich von dem vom Volke gewünschten Erfolge begleitet sein.

München, 7. August. Der erwählte **Bischof von Rottenburg**, Prof Dr. v. Hefele, hat heute in die Hände des apostolischen Nuntius, Msgr. Meglia, Erzbischofs von Damaskus, die Professio fidei und das Juramentum Episcoporum abgelegt. Als Zeuge assistirte der eben anwesende apostolische Prälat Dr. Brunner. Die Präkonisirung dürfte im nächsten Konsistorium zu Rom stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 10. August. Von der Rede des Grafen **Beust**, die derselbe Montag Abend in der Delegation des Reichsraths gehalten, bringt der Telegraph folgendes ausführliches Resumé:

„Graf Beust bezeichnet die Ausstellungen, welche er heute zu bekämpfen hat, als eine Folge von Angriffen, welche von außen her gegen ihn gerichtet seien. Er hält es für eine unbedingte Pflicht, allen ungerechtfertigten Beunruhigungen entgegenzutreten. Die Delegationen haben sich nicht unter Umständen versammelt, welche irgend eine Verwickelung nach außen zur Erscheinung brachten. Die manchen Politikern als schwarzer Punkt erschienene belgisch-französische Differenz hat eine gütliche Beilegung gefunden. Seitdem ist eine neue Verwickelung nicht zu verzeichnen gewesen. Redner führt aus, daß die Vorlage des Rothbuchs nicht geeignet gewesen sei, irgend welche Unruhe zu erzeugen, und daß der Sturm der Kritik, welchen die jedesmalige Vorlage des Rothbuchs hervorrufe, darauf abziele, die betreffende Einführung zu verleiden. Die Rothbücher seien eine Folge der Oeffentlichkeit. Wolle man die Oeffentlichkeit, so müssen auch die Folgen hingenommen werden. So gut die parlamentarische Tribüne das wirksamste Korrektiv für die Presse sei, ebenso könne auch die Institution diplomatischer Aktenstücke als diplomatische Tribüne ein Korrektiv für die Zeitungspolemik in der auswärtigen Politik werden. Graf Beust erörtert, daß die in Folge des Erscheinens der Rothbücher entstandenen Beunruhigungen keine tiefgehende Bedeutung haben und selbst diese mit der Zeit verlieren werden. — Redner resumirt sodann die gegen den Inhalt des Rothbuchs erhobenen Einwürfe in drei Punkten: Unnütze Einmengung in deutsche Angelegenheiten, besondere Hinneigung zu Frankreich und gleiche Abneigung gegen Preußen. Graf Beust weist den Vorwurf der Einmengung an der Hand der nach München, Stuttgart und Dresden gerichteten Depeschen zurück und findet einen Widerspruch in den Forderungen, daß Oesterreich in Folge des Prager Friedens sich um Deutschland gar nicht kümmern solle, aber mit diesem oder jenem Staate keine Allianz einzugehen habe. Auf den Vorwurf, die Politik der freien Hand habe den [illegible] Frieden zur Folge, bezeichnet Redner diesen, wenn er auch große Opfer erheische, [illegible] zu verhindern, welche, wenn eine friedliche Entwickelung gewollt wird, entschieden vermieden werden müssen. Auf die Allianzenfrage übergehend, sagt Redner bezüglich des begreiflicherweise oft entgegentretenden Gedankens, daß Preußen der natürliche Alliirte Oesterreichs sei: daß eine solche Konstellation sich nur langsam bilde und dazwischen Momente fallen können, die im Voraus nicht zu berechnen seien. Redner muß offen bekennen, daß Oesterreich an Frankreich im Oriente einen sehr guten Freund habe, dessen Entfremdung eine ernste Frage wäre. Andererseits sei es noch eine offene Frage, ob die Dinge in Deutschland zu der Zeit so beschaffen sein würden, wo wir Deutschland brauchen würden, um uns die von ihm erwarteten Dienste zu leisten. Auf die berührte Hinneigung zu Frankreich übergehend, leugnet Redner nicht die sehr guten freundlichen Beziehungen zur französischen Regierung, welche uns im Verlaufe der letzten Jahre wiederholt Beweise ihrer aufrichtigen Zuneigung gegeben, an mehreren Orten und bei mehreren Fragen uns zur Seite gestanden und uns ihre guten Dienste gewährt hat. Mögen andere Regierungen nicht sagen, daß sie dies auch gethan haben würden, wenn man ihnen auch die Gelegenheit geboten hätte. Wir haben die französische Unterstützung nicht nachgesucht. Unter großen Regierungen werden Dienste angeboten, nicht erbeten (Rufe: Sehr gut!). Dieses gute Vernehmen mit Frankreich ist nicht blos auf die betreffenden Kabinete beschränkt, es beruht auch wesentlich auf den Volkssympathien. In Frankreich hegt man für alle Völker Oesterreichs, Deutsche, Magyaren oder Slaven, aufrichtige Sympathien, weil sie zu Oesterreich gehören, nicht etwa bald für diese, bald für jene, je nachdem sie Miene machen, sich von Oesterreich abzuwenden. Unsere Politik ist, daß wir denen, welche unseren Regenerationsprozeß mit ihren Sympathien begleiten und diese bethätigen, warmen Händedruck reichen. Eine kalte Hand kann sich mit unserer nicht begegnen (Großer Beifall.) Redner kommt schließlich auf die berührte Abneigung gegen Preußen. Ein großer Theil der Reibungen mit Preußen sei auf Rechnung des Rothbuches und seiner unvermeidlichen Konsequenzen zu setzen. Die hierbei in Erwägung gebrachten Umstände haben in Wirklichkeit den ihnen zugeschriebenen, viel zu viel Eindruck machenden Einfluß nicht. Bei diesem Anlasse hebt Graf Beust die versöhnliche Haltung des preußischen Gesandten Baron v. Werther hervor, welcher stets gewiß sei, freundlichen Empfang bei ihm zu finden, und welcher nicht im Detail beobachten könne, was anderwärts vorgehe. Redner geht sodann zu einigen Bemerkungen über die offiziöse Presse über und behält sich für die Spezialdebatte vor, auf das Verhältniß Oesterreichs zu Rom überzugehen. Er weist die Anschuldigung persönlicher Abneigung gegen Preußen zurück und betont, daß er die Interessen der außerungarischen Monarchie überall hüten und vertheidigen werde, wo er sie bedroht sieht. „Die Allianzen", schließt der Reichskanzler, „sind am besten in Oesterreich selbst zu suchen. Je mehr wir uns im Innern alliiren, desto besser werden wir die Angriffe von Außen pariren."

— Bei der **Spezialdebatte** über den Etat des Ministeriums der **auswärtigen Angelegenheiten** wurden die Posten für Zentralleitung und geheime Ausgaben unverkürzt bewilligt. Mehrere Delegirten beantragen die Aufhebung der Gesandtschaften an mehreren kleineren deutschen Höfen, sowie die Bestellung eines Geschäftsträgers anstatt eines Botschafters in Rom. Graf Beust führt die Nothwendigkeit der Gesandtschaften an den kleineren Höfen aus und erklärt, daß über die angebliche Absicht der königl. sächsischen Regierung, die sächsische Gesandtschaft in Wien aufzuheben, eine Mittheilung an die österreichische Regierung nicht gelangt sei. Der Reichskanzler bekämpft hierauf den Antrag auf Bestellung eines Geschäftsträgers bei der Kurie und betont, daß die Größe des kirchenstaatlichen Gebietes für den Rang der diplomatischen Vertretung nicht entscheidend sei. Auch protestantische Regierungen nähmen in dieser Beziehung dem heiligen Stuhle gegenüber den Standpunkt ein, welchen die katholischen Staaten festhalten. Der Würde der Regierung werde in nichts vergeben. Auf die päpstliche Allokution sei auf diplomatischem Wege eine entschiedene Antwort ertheilt worden. In Rom bereite sich eine bessere Erkenntniß der Dinge vor. Graf Beust erklärte schließlich, dem Umstande, daß der österreichische Gesandtschaftsposten in Petersburg und der russische in Wien noch nicht wieder besetzt seien, lägen keine politischen Motive zu Grunde. Die von dem Ausschusse beantragte Aufhebung der Gesandtschaft in den Hansestädten, in Oldenburg und Braunschweig wird angenommen, alle anderen Anträge werden abgelehnt. Die Posten für die diplomatischen und die außerordentlichen Ausgaben werden unverändert genehmigt.

Frankreich.

Paris, 8. August. In Folge seines schweren Leidens hat Marschall Niel auf längere Zeit Urlaub erhalten und der Admiral Rigauld interimistisch zum Marine- auch das Kriegs-Ministerium übernommen. Beide Minister sind bekanntlich dem chauvinistischen Absolutismus ergeben und es bleibt immerhin eine jener Merkwürdigkeiten, an denen das kaiserliche Frankreich noch so reich ist, daß sie in einem Kabinette bleiben konnten, dessen Programm offenbar direkt das Gegentheil dessen, was diese beiden Minister für das Heil des Landes halten, anbahnen soll. Magne, gleichfalls Absolutist, hat gestern in seinen Organen ver-

---

Doktor Isonards Herzensnöthe.

(Fortsetzung.)

Doktor Isonard ging an diesem Abend mit gar schweren Gedanken zu Bett. Die Fernrohr-Angelegenheit schlug Alles nieder, was der Doktor an künstlichen Auslegungen zusammen getragen und aufgebaut hatte, denn das Haus, von wo aus Anatole seine Beobachtungen angestellt hatte, stand, wie sich's auswies, demjenigen der Mme. Houchard in solchem Winkel gegenüber, daß sich wenigstens der Salon, in welchem beide Damen zumeist vor und nach der Messe sich aufzuhalten pflegten, von dort aus vollkommen übersehen ließ. Immer wohl zwar eine Ungebührlichkeit, aber wiederum eine von minderem Gewicht, als der Doktor und wahrscheinlich auch die Damen sich dieselbe vorgestellt haben mochten. Oder was war natürlicher gewesen, als daß der Verlobte Mme. Houchards Mittel ausfindig machte, um seine ihm fast noch unbekannte Zukünftige, die er doch ja nicht besuchen sollte, wenigstens einmal unbemerkt aufs Korn zu nehmen? Und durfte man ihm so sehr zürnen, daß sich sein Herz auf diesem Wege nach der Seite der Altersgenossin verirrte?

Doktor Isonard wälzte sich schlaflos hin und her. Je milder er den Sohn beurtheilte, desto weniger wußte er sich zu rathen. War Alles, wie sich's jetzt herausstellte, so hatte sich Anatole sogar mit großem Herzens-Takt benommen. Kaum daß es ihm klar geworden war, er stehe abermals auf dem Punkte, die Wege seines Vaters zu durchkreuzen, so hatte er auch schon jenen Weltumsegelungsplan improvisirt, der den Vater für lange Zeit, vielleicht für immer von der Möglichkeit jener Nebenbuhlerschaft befreien würde.

Glücklicher Weise wurde der Schlaflose in dieser Nacht zu zweien Malen aufgeschellt, damit er an das Bett noch Schlafbedürftigerer eile, und erst mit dem Schnalzen des Rothschwanzes auf dem Giebel des Schlosses kehrte er von dem zweiten Pflichtgange heim.

Es war ein gar köstlich erquickender Frühlingsodem, welcher die noch unbelaubten Bäume laulich durchsäuselte, und ein mattes Glühen im Osten verkündete den herrlichsten Tag. In den Gebüschen des Parks hing noch hie und da eine rothe Berberitze, eine bräunliche Hagebutte, ein weißes Hartriegelknöpfchen, eine dunkelblaue Wachholderbeere und der kleine Zaunkönig, seinen Schwanz keck in die Höhe, schlüpfte naschend umher.

Der Doktor wandelte lange in den morgengrauen Gängen auf und nieder. Vor dem Mandelbaume, dessen Blüthen keine Früchte anzusetzen pflegten, stand er still. Die schmucke Zeit des alten Baumes war für dieses Jahr nun wieder dahin und wer an ihm vorüber ging, würde ihn kaum eines Seitenblickes würdigen.

Der Doktor sah das knorrige Geäste mit trüber Miene an. „Es ist ein trauriges Ding um das Blüthentreiben des Alters," sagte er vor sich hin und seufzte."

Es wurde heller im Osten und immer rosiger. Wolken-Flocken trennten sich von dem tiefen Blaugrau des Himmels. „Welch ein Segen wenigstens!" lächelte der Doktor wehmüthig gen Himmel und wußte selber nicht, ob er die Sehkraft meinte, die aus der wachsenden Pracht dieses Feuerwebens ohne unerfüllbares Wünschen Erquickung und Erbauung sog, oder die holde, auch dem Alternden nicht nothwendig verkümmernde Fähigkeit, die Natur mit heller Seele zu umpfangen. „Welch ein Segen!" wiederholte er, „O, könnte man nur immer aufschauen!"

Er umschritt den epheuumrankten Diana-Tempel, das übergraste Theater, die verfallenen Springbrunnen, — Alles so ganz der Gegenwart entrückt, ohne andere Bedeutung als diejenige vergangener Größe, ohne andern Zweck, als den Zahn der Zeit zu veranschaulichen, die Flucht der Jahre, das Verrauschen aller Pracht und Herrlichkeit; aber nein, sie erfüllten noch einen bessern Zweck; in den Rissen jener umgestürzten Säulentrommeln wucherte die Brombeerstaude; die Fugen jenes halb zusammengesunkenen Altars dienten den Wurzeln des Je-länger-je-lieber als ergiebige Nahrungsquelle; das Leben hatte rings aus den humusüppigen Ritzen, Spalten und Zerklüftungen neue Ranken ans Licht gefördert, neue Schosse, Keime und Triebe, und nirgend war das junge Grün von reizenderer Wirkung als hier, wo es dem Zerbröckelnden als Schmuck diente. „Daß wir uns doch nur geduldig als Opferthiere schmücken lassen möchten!" seufzte der Doktor, „daß wir nur uns darin finden und fügen möchten, der Jugend als Folie zu dienen! Unselig, wer nicht alt zu werden versteht!"

Er schritt noch lange in den lichter und lauter werdenden Gängen seines Parks auf und nieder. Seine Gedanken hatten eine Richtung genommen, welche das Herz nicht hoch und höher pochen läßt. — „Aber sie liebt ihn ja nicht", brach er plötzlich aus seinem leisen Selbstgespräche auf; „soll ich denn selber ihr Gefühl verwirren?" sie liebt mich, sie ist von der neuen Aufgabe, die ihre Kräfte vor sich sehen, durch und durch erfüllt; sie ist glücklich in dem Gedanken, mein Glück begründen zu helfen. Kann ich's verantworten, hier mißtrauisch ihr den Weg vertreten und fragen zu wollen: Wenn Du es je erfährst, daß Du von jenem Andern mit Leidenschaft geliebt wurdest, wirst Du verschmerzen, nichts früher davon vernommen zu haben?"

Er sann lange darüber nach. Aber nein, er hielt es für ein Austifteln der letzten Möglichkeiten einer Verwickelung, wenn er solche Bedenken zu Worte kommen lassen wollte. Nein, Anatole mochte reisen, mochte neue Eindrücke in sich aufnehmen, mochte von seiner Leidenschaft genesen und, wenn er nach Jahren wiederkehrte, dem Schicksal danken, das ihn von der engen Scholle losriß.

Er schüttelte sich, als werfe er eine Bürde von den Schultern, und da er gerade vor einem Gebüsch stand, das von todtem Holze starrte, zog er sein Messer aus der Tasche und säuberte das Gebüsch mit scharfen Schnitten, bis nur noch lebendiges Gezweige übrig blieb.

Dann wandte er sich mit einem fröhlichen Summen auf den Lippen dem Schlosse zu.

„Und doch muß ich ihr's sagen," unterbrach er wieder plötzlich seinen Schritt; „ja, und zwar noch heute, denn weder Dizier noch Madelon kann ich stumm machen. Oder soll ich's, darf ich's darauf ankommen lassen, wie lange diese Beiden schweigen? Nie und nimmer! Gut. Um so besser. Es war ein ganz schlechter Plan, unsere Ehe mit einem Verschweigen beginnen zu wollen. Wo ich verschlossen sein muß, bin ich schon ein halber Betrüger."

Als am nämlichen Vormittag Dr. Isonard bei Mme. Houchard vorfuhr, war die junge Wittwe im Bade, und so gelang es dem Doktor denn ohne Mühe, Melanie allein zu sprechen. Sie wandelte mit einem Gedichtbuche in der Hand in dem heute der Frühlingsluft weit geöffneten Glashause auf und ab, welches — halb ein Gartenzimmer, halb eine Orangerie — sich längs der Südseite des Wohngebäudes als ein mit Glasfenstern bedeckter Säulengang hinzog.

„Welch' ein wonniger Aufenthalt!" begann der Doktor, nachdem den Begrüßungen, Wetterbelobungen und sonstigen Gesprächsvorläufern ihr Recht geworden war, „blühende Myrthen, blühende Orangen und Zitronen, blühende Rosen und Kamelien, und dazu noch ein wohlthuend stimmendes Buch in den Händen. Soll ich wieder gehen? Ich hatte nicht daran gedacht, daß eine Braut mit Sorgen und Geschäften füglich verschont werden sollte."

„Das soll sie auch keineswegs", gab Melanie zur Antwort.

lauten lassen, er habe sich ganz entschieden für die Reformen ausgesprochen. — Der Kaiser geht nicht heute schon, sondern laut dem „Konstitutionnel“ erst am 12. August nach dem Lager bei Chalons und bringt auch den Napoleonstag daselbst zu. Die Abreise der Kaiserin ist nunmehr auf den 24. festgesetzt. Auf Korsika werden für den Empfang derselben und des kaiserlichen Prinzen die großartigsten Anstalten getroffen. Man hat sogar eine Ehren-Leibwache für den kaiserlichen Prinzen errichtet. Dr. Conneau, der sich mit seinem Sohne, bekanntlich der Spielgenosse des kaiserl. Prinzen, bereits auf Korsika befindet, hat dieselbe organisirt. Sie besteht aus 40 Kindern von 12 bis 14 Jahren, welche die Uniform der mobilen Nationalgarde tragen werden. Wahrscheinlich soll diese Institution dadurch in Korsika beliebt gemacht werden. In Paris steht dieselbe noch immer in keiner besonderen Beliebtheit, wie die heutigen Uebungen der Pariser mobilen Nationalgarde (die letzten bis zum Monat Oktober) auch wieder dargethan haben. Es kam zu mehreren unangenehmen Scenen, wenn auch gerade keine ernsten Unordnungen vorfielen.

— Die mit der Prüfung des Senatsbeschlusses betraute Kommission nahm in ihrer gestrigen zweiten Sitzung den Artikel 2 der betreffenden Vorlage an. Die Diskussion geht nur langsam von Statten. Die Hauptschuld trägt Rouher, der auf dem Lande wohnt und, um nicht zu spät zu Hause anzukommen, schon um 4 Uhr die Sitzungen aufhebt. Der Vorliebe Rouhers fürs Land verdankt man auch, daß heute keine Kommissionssitzung stattfand. Derselbe will nämlich den ganzen Sonntag in seiner Sommer-Residenz zubringen. Das Auftreten Rouhers im Senate selbst behagte seinen Kollegen übrigens nur sehr wenig. Er hat noch nicht die Manieren ablegen können, die er als Staatsminister, d. h. Vizekaiser, angenommen hatte, und will die Senatoren zu sehr nach seiner Pfeife tanzen lassen. Mit Chasseloup-Laubat, auf den bekanntlich einige seiner früheren Befugnisse überkommen sind, hat er bereits eine arge Szene gehabt. Im Ministerrathe ist über diesen Vorfall diskutirt und sogar der Antrag gestellt worden, Rouher im Senate zu ersetzen und ihm einen andern hohen, aber rein administrativen Posten, wahrscheinlich die Zivilgouverneurstelle von Algerien, zu übertragen. Was den Kaiser anbelangt, der sich im Ministerrathe höchst schweigsam verhält, jedoch außerhalb desselben sich mit großer Energie dahin ausspricht, daß er seine eigene Verantwortlichkeit, also sein persönliches Regime nicht im Geringsten antasten lassen will, so wird derselbe jedoch schwerlich seine Zustimmung zur vollständigen Beseitigung Rouhers geben. Letzterer scheint übrigens auch seine Hoffnung, wieder an die Gewalt zu gelangen, auf die Vorliebe des Kaisers für seine persönliche Regierung und auf die Konflikte zu stützen, die in Folge dessen nicht ausbleiben können, wenn erst einmal die neuen Reformen in Anwendung gekommen sind. Unter den Amendements, welche bis jetzt von den Senatoren zum Senatsbeschlusse eingebracht wurden, befindet sich eines, das Boinvillers zum Verfasser hat und welches verlangt, daß der Senat ein jedes Projekt verwerfen kann, ohne daß er, wie es der Senatsbeschluß verlangt, „seinen Beschluß begründet“. Ein anderes Amendement verlangt, daß der Senat seinen Vorstand selbst wähle. Ersteres Amendement soll große Aussicht haben, angenommen zu werden, letzteres wird aber wohl verworfen. (Köln. Z.)

— Der jetzige Senatspräsident **Rouher** spielt eine eigenthümliche Rolle. Während er in seiner neuen Stellung sich mindestens neutral verhalten sollte, greift er in seinem Organ, dem „Publik“, die Reformen so unumwunden an, daß bittere Entgegnungen nicht unterbleiben können. So ruft ihm heute der „Moniteur“ zu:

„Allerdings wäre es nicht auffallend gewesen, wenn Herr Rouher, von der Interpellation der 116 ins Herz getroffen und der Gewalt entkleidet, in der er sich durch den auf die öffentliche Meinung geübten Druck für unverwüstlich hielt, ins Privatleben zurückgetreten und als Gegner des Systems aufgetreten wäre, in Folge dessen er zu Falle gekommen. Aber daß dieser Mann seine Würde ganz anders auffaßt, daß er all seinen Einfluß auf den Kaiser geltend gemacht, um zur Präsidentschaft des Senats zu gelangen, daß er sodann seinen Präsidentenstuhl in Besitz nimmt und in einer feierlichen Rede die Reformen befürwortet, denen er sich bis dahin mit so großem Eifer widersetzt hatte, gewiß, das ist sehr sonderbar! Nichts desto weniger aber, weil er in diesem Spiele nur dazu gelangt, einen jeden Einfluß über ernste Gemüther zu verlieren haben wir nichts dagegen einzuwenden. Aber daß Hr. Rouher nachdem er so eben jene Reformen als das Ergebniß eines glücklichen Einverständnisses gepriesen hat, welches zwischen dem Kaiser und dem gesetzgebenden Körper vorbereitet war, schon am nächsten Tage sich bestrebt, sie in Mißkredit zu bringen und die Männer, die sie angenommen haben, den Kaiser nicht ausgenommen, lächerlich zu machen, das darf das unparteiische Publikum nicht dulden. Es liegt darin ein kleinliches Doppelspiel, welches in Betracht der hohen Stellung, deren Herr Rouher sich erfreut, ein wirklicher Skandal wird. Herr Rouher ist dermaßen bloßgestellt, daß man nicht gewagt hat, ihm, ungeachtet des Herkommens, die Abfassung des Berichtes über den Entwurf des Senatsbeschlusses anzuvertrauen, welcher von Rech's wegen dem Präsidenten der hohen Versammlung zukommt. Und er nimmt dies mit heiterer Miene hin und fährt fort, der Koch der Reaktion und der Kutscher des konstitutionellen Fortschritts zu sein. Wenn es dem Kaiser, wie wir es glauben, am Herzen liegt, das Unternehmen der Reformen vom 2. August zu gutem Ende zu führen, so ist es nothwendig, daß er sich bezüglich der Menschen, wie es bezüglich der Sachen geschah, zu etwas entschließe. Sonst wird die Regierungsreform, die eingeweiht werden soll, nur dazu dienen, den systematischen Gegnern die Regierung neue Waffen in die Hände zu geben und die rechtlichen Leute, die aufrichtigen Patrioten vollends zu entmuthigen, welche nichts dringender verlangen, als die Regierung in einem Interesse der Ordnung und Freiheit zu unterstützen.“

Spanien.

Madrid. Trotz der Rührigkeit, welche die Truppen der Regierung bei der Verfolgung der karlistischen Banden entfalten, wird doch noch täglich von der Bildung neuer Banden berichtet. Zu Oiz und Urlo in der Provinz Alava ist eine Bande von 250 Mann aufgetaucht; eine eben so starke Bande hat sich bei Alkova in der Provinz Ciudad Real gezeigt. Der Gouverneur von Tarragona hat sich zur Verfolgung einer Bande aufgemacht. In Tudela, Estella, Calatayud und Astorga haben zahlreiche Verhaftungen karlistischer Verschworenen stattgefunden. Auch bei Orense in Galizien soll es „unsicher“ sein. Am 4. war die Nachricht eingetroffen, daß bei Alcoy und in der Nähe des Badeortes Panticosa Banden streiften. Der Bandenführer Sabariego soll sich nach Portugal geflüchtet haben. Wie es heißt, wird ein fliegendes Korps unter dem Befehl des Gendarmerie-Brigadiers Merelo organisirt worden, um die Banden zu verfolgen. Auch spricht man davon, daß die Regierung damit umgehe, die Soldaten der ersten Reserve unter die Waffen zu rufen; man weiß nur nicht, wo die Regierung die Mittel dazu auftreiben wird. Die karlistische Erhebung soll dem Staate bereits 10 Mill. Realen gekostet haben, ungerechnet den der Bevölkerung verursachten Schaden.

— Der Pariser „Temps“ bringt einen Brief aus **Madrid** vom 3. August, welcher über die Mitschuld der französischen Regierung bei der karlistischen Bewegung folgende interessante Mittheilungen macht:

„Die dritte Stütze, welche nächst dem Klerus und dem Gelde die karlistische Unternehmung fand, ist die französische Regierung. Hier bin ich nicht der Ankläger, sondern nur das abgeschwächte Echo der Beschuldigungen, welche die ganze spanische Presse mit äußerster Heftigkeit gegen Frankreich schleudert. In Frankreich, sagt sie, wo die Polizei eine so hervorragende Rolle spielt und fast auf Unfehlbarkeit Anspruch macht, ist mit Wissen der Regierung Alles seit lange vorbereitet worden. Dort wurde das Rüstzeug zum Bürgerkriege aufgekauft, von dort befördert und dort liegt es noch aufgespeichert. Das Hauptquartier der Verschwörung ist in Paris, ihr Generalstab und die Kadres ihrer Armee sind an der Grenze, und wenn man auch mitunter von den letzteren Einzelne einige Meilen ins Innere internirt hat, so geschah es nur, um sie einige Tage später ruhig nach ihren Beobachtungsposten zurückkehren zu lassen. In Toulouse war es, wo fast öffentlich der wirkliche Kriegsrath abgehalten wurde, in welchem die Karlisten zu der Ueberzeugung gekommen sein sollen, daß der Kampf für sie eine Unmöglichkeit ist. Seit vierzehn Tagen endlich treibt sich der sogenannte Karl VII. längs der spanisch-französischen Grenze, von Perpignan bis St. Jean de Luz, umher, ohne nur im Geringsten beunruhigt zu werden. Man erinnert daran, wie ganz anders sich seiner Zeit Frankreich gegen den Großvater des jetzigen Prätendenten benahm; während dieser Einladungen in die kaiserlichen Residenzen erhält, ward ersterer in Bourges ins Gefängniß gesetzt. Man gedenkt auch der Art, wie erst ganz kürzlich die jetzige französische Regierung die Exilirten von 1866, 1867 und 1868 behandelte, die jetzt an der Spitze einer anerkannten Regierung stehen. Fortwährenden Nergeleien der französischen Polizei ausgesetzt, nach der Ostgrenze Frankreichs verwiesen, wurden sie bei der geringsten Ueberschreitung der gesetzlichen Vorschriften mit sofortiger Ausweisung bedroht. Dieser Vergleich führt zu logischen Schlüssen, die nahe liegen, die ich mich aber um der Sprache willen, in welche die spanischen Blätter dieselben kleiden, zu wiederholen wohl hüte.“

— Der „Agence Havas“ wird aus **Madrid** vom 9. gemeldet: Gegenwärtig existirt im ganzen Lande keine einzige karlistische Bande mehr, (?) nachdem die letzte in der Provinz Soria sich ergeben hat. Nicht ein einziger Soldat ist zu den Karlisten übergegangen.

Italien.

Rom. Der Berichterstatter der „Pall-mall-Gazette“ in Rom weiß aus offiziellen Kreisen, daß die Polizei eine große revolutionäre Verschwörung entdeckt hat, die das Zusammenkommen des Konzils verhindern, oder falls dies nicht möglich ist, den Verhandlungen durch Mord und Brandstiftung ein Ende machen will. Die Polizei kenne die Namen der Rädelsführer so wie ihre Rendezvous, so daß — wenn die Verschwörung in Wirklichkeit bestehe, sie höchstens ihren Urhebern Schaden bringen könne. Derselbe Berichterstatter widerspricht mehreren in deutschen und französischen Blättern gemachten Angaben, und sagt unter Anderem: Kardinal Reisach sei nicht auf einer solchen Mission des Papstes nach Deutschland gegangen, von einer solchen Sendung sei nie die Rede gewesen und der Kardinal liege heftig erkrankt in Palombara bei Tivoli. Gleich unbegründet sei das Gerücht, daß Erzbischof Schwarzenberg sich geweigert habe, seine Diözese zu verlassen, um dem Konzil beizuwohnen. Der Prälat habe sich in Rom nahe der deutschen Kirche Santa Maria dell' Anima eine prachtvolle Wohnung gemiethet, und verausgabe 30,000 Franken zu ihrer Ausschmückung. Das Gerücht, Monsignore Fessler sei mit einer Mission des Kaisers von Oesterreich nach Rom gekommen, werde von jenem selber auf das Entschiedenste in Abrede gestellt; er komme einzig und allein in seiner Eigenschaft als Generalsekretär des Konzils. — Der Polizeichef Prälat Randi will übrigens, daß die zum Konzil kommenden Bischöfe einen günstigen Eindruck von der so übel berüchtigten öffentlichen Sicherheit der Papststadt mit heimnehmen. Die Eröffnung des Konzils erfolgt am 8. Dezember, doch schon seit der Mitte vorigen Monats waren 45 Bischöfe eingetroffen und jetzt sieht man bereits davon so viele, daß nicht selten vier in einem und demselben Wagen fahren. Die Sicherheitswachen treten deshalb schon jetzt ins Gewehr. Monsignor Randi ließ vom 1. August ab alle wegen Beutelschneiderei (borsaiuolli) einmal in Strafhaft gewesenen — und ihre Zahl ist Legion — jeden Abend in einem besondern Raum der Ruinen der Thermen Diokletians zur Ueberwachung einpferchen. Wer beim Appel fehlt, wird den nächsten Tag exilirt.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. In der gestrigen Unterhaussitzung richtete J. B. Smith, anknüpfend an den Bericht des Münzwardeins, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gegenwärtigen Goldwährungsverhältnisse Englands und ersuchte um Aufklärung, ob die Regierung mit Frankreich weitere Mittheilung hinsichtlich einer internationalen Goldwährung gewechselt habe, und ob sie geneigt sei, die Vortheile der internationalen Münzkonvention von 1865 zur Annahme in England zu empfehlen. Der Schatz-

---

„Ach, mein theures Fräulein“, sagte der Doktor, „der Brautstand einer angehenden Stiefmutter läßt sich zum wenigsten kaum vor Dergleichen behüten. Wie sie leider gestern schon wahrnehmen mußten, ist Ihr Weg mit mancherlei Dornen umgeben. Dennoch — Sie haben sich einmal entschlossen, Ihre Tage und Kräfte neuen Pflichten zu widmen, und ich kann Ihnen nicht wohl anders danken, als indem ich keinerlei Sorgen vor Ihnen verschweige, sondern Ihnen vielmehr in jeder Lebenslage mit der vollständigsten Offenheit entgegenkomme.“

„Ich werde mich dadurch nur geehrt fühlen können“, gab Melanie einfachen Tons zur Antwort, und Beide begannen auf und ab zu wandeln.

„Sie haben“, fuhr der Doktor fort, „mir gestern in Betreff meines Sohnes eine Mittheilung gemacht, die einer Präzisirung meinerseits bedarf, und die ich demnächst auch noch vervollständigen möchte. Zuvörderst das erstere und zwar so weit Mme. Houchards Vermuthung: ich wolle Anatole zu jener Weltumsegelung zwingen, in Betracht kommt. Nichts ist unrichtiger. Der Plan ist nicht in meinem, sondern in seinem Kopfe entsprungen. Was mehr sagen will; nach seiner Versicherung beschäftigte ihn dieser Plan seit geraumer Zeit und der plötzliche Fleiß meines Sohnes beruft sich einzig auf dieses sein Vorhaben. So weit, was Anatoles Bestrafung oder gar seine Landesverweisung betrifft. Bis heute habe ich dem Reiseprojekt noch nicht einmal zugestimmt.“

„Aber Sie werden es ohne Zweifel thun,“ meinte Melanie, „schon um Mme. Houchards Willen scheint doch Ihres Sohnes längere Abwesenheit wohl fast geboten. Freilich war da ja von einer anderweitigen Neigung die Rede. Verstehe ich recht? will er auch dieser durch seine Reise aus dem Wege kommen?“

„So scheint es in der That“, sagte der Doktor, „und hier trage ich nach, was Ihre gestrige Mittheilung vervollständigt. Diejenige, auf welche mein Sohn — wie soll ich sagen? — sein Auge geworfen hat, allerdings als dieselbe noch frei war, dieses junge Mädchen hat sich in der Zwischenzeit anderweitig entschieden, und somit dürfte die Entstehung jenes Reiseplans wohl mit dem Scheitern dieser seiner Hoffnungen zusammentreffen.“

„So wissen Sie also, um wen sich's handelt?“ fragte Melanie in etwas theilnehmendem Tone.

„Nicht aus seinem eigenen Munde“, versetzte der Doktor, „wohl aber aus, wie es scheint, nicht minder zuverlässiger Quelle“.

„Und zwar?“ — fragte Melanie, denn sie haben, glaube ich, mich ihres bedingungslosen Vertrauens zu würdigen verheißen“.

„Und zwar“ sagte Dr. Isonard möglichst obenhin „handelte es sich diesmal um die — Nichte“.

„Doch nicht um die Nichte meiner Tante?“ lachte Melanie und wurde dabei dennoch purpurroth.

„Um Mlle. Melanie Houchard“, bestätigte der Doktor mit einer Verneigung.

Beide schwiegen. Sie waren stehen geblieben. Melanie senkte den Blick und schritt zuerst wieder aus. Der Doktor begleitete sie ohne zu reden.

Nach einer Weile begann Melanie von Neuem: „Ich habe mich soeben wahrscheinlich sehr einfältig benommen; ich glaube, ich bin über und über roth geworden, und Sie müssen daraus folgern, — ich weiß nicht was. Verzeihen Sie mir, es war, denke ich, mehr Verdruß als Eitelkeit dabei im Spiel. Denn was mir gestern, da sich's um eine Fremde handelte, als eine Unziemlichkeit erschien, — um nichts Schärferes zu sagen — das darf mich wohl geradezu verletzen, nun ich selbst davon betroffen sein soll, ich, die dem jungen Manne noch überdies eine Art Respektsperson zu werden habe. Darf ich fragen, ob hier nicht noch ein Mißverständniß vorliegen kann“.

„Das hoffte ich“, gab Dr. Isonard zur Antwort, in dem er beruhigter seinen Blick von der Fragenden wieder abwendete, „aber das Fernrohr läßt uns leider keinen Zweifel. Dasselbe war auf dies Haus gerichtet und zwar, wie ich glücklicherweise hinzufügen kann, auf keine Räume desselben, die geradezu für geheiligten Boden gelten müssen, auf den Salon, also auf leidlich unverfängliches Gebiet. So hilft mir's denn nicht, daß ich, Diziers Harthörigkeit als Nothanker benutzend, mich an die Vermuthung klammerte, er habe falsch verstanden, — nein, Mlle. Melanie wird wohl in der That gemeint sein und Sie wissen jetzt zum Wenigsten, in welch wunderlicher Lage ich mich abermals befinde.“

Melanie war wieder sinnend stehen geblieben. „Ich ärgere mich noch fortwährend über mein kindisches Rothwerden“, sagte sie, „und sie werden daraus jedenfalls schließen, daß ich große Mühe haben würde, Ihrem Sohn gegenüber den rechten Ton zu finden. Wenn ich mir aber sage, wie närrisch er es damals trieb, wie unzurechnungsfähig er sich seitdem in Bezug auf meine Tante benommen hat, wie schwatzhaft seine neue vermeintliche Neigung, wie wenig anständig die Wahl seiner Mittel und seiner Vertrauten, so glaube ich wohl genug gesunde Vernunft zu besitzen, um Ihnen keine Unehre zu machen. Ich wünsche ihm alles Gute, denn er ist Ihr Sohn; den Ihnen und auch mir jetzt bereiteten Verdruß verzeihe ich ihm aber nicht von heute auf morgen, und es wäre für seine Witzigung vielleicht sehr ersprießlich, wenn es sich über mich in diesem Punkte keinen Täuschungen hingäbe.“

„Ich werde ihm unser Gespräch Wort für Wort mittheilen,“ sagte der Doktor und stemmte den Hut auf die Hüfte, wie allemal, wenn er zu einem bestimmten Entschluß gelangt war; „Sie haben ganz Recht: wir wollen die Sache jedes romanhaften Schimmers entkleiden.“

„Thun Sie das,“ bat Melanie, „und jetzt versuchen wir über dem schönen Wetter und den köstlichen Düften hier jene alberne Geschichte zu vergessen. Aber so ungeschmückt dürfen Sie nicht wieder fort,“ setzte sie hinzu, da er sich verabschieden wollte, und steckte ein Zweiglein mit Orangenblüthen dem Doktor ins Knopfloch; „da sehen Sie,“ schalt sie lächelnd sich selber, „wie man seinen Grundsätzen untreu werden kann.“

„Indem sie meinen Sohn durch Strenge, statt durch Liebe kuriren wollen?“

„Nein, indem ich ein ganzes Zweiglein opfre; damals bei dem Mandelbaum hab' ich mir's doch ihrerseits höflichst verbeten.“

„O, der Mandelbaum!“ rief der Doktor halb schmerzlich und ergriff Melanien's Hand; „also ich darf meinem Sohne wirklich in jenem Tone schreiben? — O, der arme alte Mandelbaum!“

„Seine Blüthenpracht wird mir unvergeßlich bleiben,“ lächelte Melanie selig vor sich hin, denn sie gedachte der Freude und der Beschämung, welche die allzugroße Aufrichtigkeit ihrer Tante ihr damals bereitet hatte. Unwillkürlich neigte sie ihr Haupt gegen die Schulter ihres Verlobten und unwillkürlich näherte dieser seine Lippen um ihre Schläfe zu küssen.

Aber stand etwas zwischen ihnen? War der Doktor seines Glückes noch zu wenig gewiß? — es kam nur zu einem Händekuß, und keine der krausen jungen Löckchen um Melanies klare Stirne wurde zerdrückt.

(Fortsetzung folgt.)

kanzler beantwortete diese Interpellation und leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, nach seiner Ansicht sei eine Goldwährung keine Nothwendigkeit, sondern ein kostspieliger Luxus. Das Publikum verlange indessen diesen Luxus, und so müsse man ihm denselben wohl gestatten. Seit dem Jahre 1840 seien 98 Millionen Sovereigns geprägt worden, von denen 44 Mill. aus dem Verkehr verschwunden seien, indem sie exportirt, auf der See verloren, eingeschmolzen oder sonst aus dem Wege geschafft worden seien. Das Land erleide dabei beträchtliche Verluste, indem Jedermann in der Münze Gold prägen lassen könne, ohne daß für die Prägung selbst irgend etwas entrichtet werde. Das gesetzmäßige Leben eines Sovereign sei 18jährige Zirkulation, indem er über diese Zeit hinaus an Gewicht verliere und nicht länger als gesetzliche Münze betrachtet werden könne. So komme es, daß $31\frac{1}{2}$ pCt. aller in Zirkulation befindlichen Sovereigns und 47 pCt. der Halbsovereigns nicht das gesetzliche Gewicht haben. Die Abhülfe für diesen Uebelstand wäre dadurch zu schaffen, daß man bei der Münze 1 pCt. für die Kosten des Prägens abzöge. Dadurch würde der Sovereign im Verhältniß an Werth gewinnen und der Entwerthungsprozeß zum Stillstand gebracht werden. Bis hieran sei der letztere schon so weit gediehen, daß die Kosten für Einziehung und Umprägung der zu leichten Goldstücke sich auf 400,000 Pfd. St. belaufen würden. — Hinsichtlich einer internationalen Münzeinigung bemerkte der Minister, die französische Regierung habe sich erkundigt, welche Schritte England in dieser Beziehung zu thun gedenke. Er für seine Person, eine Münzeinigung könne nicht erzielt werden, wofern nicht Frankreich von seiner neben der Goldwährung herlaufenden Silberwährung absehe und die französische Regierung scheine auch nicht abgeneigt, zu Gunsten einer gemeinschaftlichen Goldwährung diesen Schritt zu thun.

London, 10. August. (Tel.) Die Vertagung des Parlaments erfolgt, wie nunmehr feststeht, morgen. Viele Mitglieder des Parlaments haben bereits London verlassen. Gladstone begiebt sich heute nach Walmer Castle. Lord Clarendon geht nach Wiesbaden. Disraeli hat bereits gestern die Hauptstadt verlassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Zu dem heutigen Einzug des kronprinzlichen Paares waren in der Stadt überall festliche Vorbereitungen getroffen; die Häuser sind geflaggt und zahlreiche Ehrenpforten errichtet. Vom Hafen bis zum Schlosse Christiansborg bildeten die Innungen und die Truppen Spalier. Der Einzug erfolgte unter Kanonensalut und Glockengeläute.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. August. Der Urlaub, welchen Fürst Reuß angetreten, ist ein dreimonatlicher. — Der Bautenminister Graf Bobrinski zeigt sich der Linie Lyck-Bialystock sehr geneigt und dürfte sogar bereit sein, sie ohne Konkurrenz dem Grafen Lehndorff zum Preise von 65,000 Rubel per Werst ohne Staatsgarantie zu gewähren, jedoch wird er mit dem Prinzipe der Konkurrenzlosigkeit voraussichtlich nicht durchdringen.

Aus Westpolen, 7. August, schreibt man der „Schles. Zeitung“:

„Die Eröffnung des Real-Kredit-Instituts soll am 1. Oktober mit Gewißheit erfolgen, falls bis dahin die Feststellung des Sicherheitsfonds erfolgt und ein richtiger Einblick in das Verhältniß desselben zu dem Bedürfniß ermöglicht sein wird.“ So heißt es wörtlich in dem Bescheide, den drei Gutsbesitzer auf eine gemeinschaftlich gestellte Anfrage am 3. d. erhalten haben. In welcher Weise der Sicherheitsfonds gebildet und auf welche Art der erforderliche Einblick erzielt werden solle, das ist nirgends gesagt, und scheint es, daß man an betreffender Stelle selbst noch nicht recht weiß, was man eigentlich will und wie man es will. Hätte man höheren Orts wirklich den festen Willen, der Verarmung der Grundbesitzer, die in Folge der herrschenden Kreditlosigkeit unvermeidlich ist, gründlich abzuhelfen, so dürfte es nicht schwer halten, ein Institut nach den Grundsätzen der Landschaften in Preußen hier in Polen zu errichten, was immerhin unter Aufsicht der Regierung stehen könnte und auch stehen müßte; allein das will man nicht. Man will allerdings eine Landschaft aus dem Vermögen der Grundbesitzer bilden, aber man will diesen weder die Verwaltung, noch den Nutzen lassen. Der Landschaftsverband soll die Mittel hergeben und das Risiko tragen; die Erträge aber sollen in die Regierungskasse fließen. Die Regierung will außerdem die Beamteten aus ihren Kreisen anstellen, welche den Nutzen des Staatssäckels und ihren eigenen im Auge haben, denen aber das Interesse der Gesellschaft fern liegt. Die beabsichtigte Landschaft soll die Revenüen der Regierung vermehren, ohne daß diese selbst etwas dazu herzugeben und durch Einlage eines Grundkapitals sich wenigstens das Recht der Mitgliedschaft zu erkaufen braucht. — Das unter solchen Umständen das Institut zu Stande kommen werde, ist kaum zu glauben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. In Bezug auf den angeblich türkisch-egyptischen Konflikt bringt die „Italie“ einen längeren Artikel, in welchem betont wird, daß die Quadrupelallianz, welche sich im Jahre 1840 zwischen England, Rußland, Preußen und Oesterreich zu Gunsten des Sultans bildete, ohne Frankreich zu Stande kam und auch die über diese Angelegenheit von den erwähnten vier Mächten nachgefolgten und unterzeichneten Protokolle, sowie der Wortlaut des Investiturfermans, zwar zu Gunsten der Suzeränetät der Pforte manche Vorbehalte aufstellen, doch aber dabei nicht zu verkennen sei, daß es sich in dieser Frage schon damals nicht um einen „gewöhnlichen Stadthalter“, nicht um einen „Unterthan“, als welchen man jetzt gerne den Khedive hinstellen möchte, gehandelt habe. An eine Modifikation dieses großherrlichen Fermans ohne Zustimmung der vier Protokollsmächte könne nicht gedacht werden und sei jede diesfällige türkische Drohung eine Bravade pure et simple. Mehemet Ali, in dessen Dynastie die egyptische Thronfolge für erblich erklärt wurde, war im Jahre 1768, in welchem auch Napoleon, Wellington, Chateaubriand 2c. das Licht der Welt erblickten, geboren, und starb, 82 Jahre alt, im Jahre 1848. Die letzten beiden Jahre seines Lebens verbrachte Mehemet Ali in komplet. Wahnsinn. Er hatte sieben Söhne, von denen Ibrahim dem Vater in der Regierung folgte, jedoch noch vor ihm Ende 1848 starb; er hinterließ drei Söhne: Achmed, der bereits verstorben; Ismail, den jetzigen Vizekönig, und Mustapha Fazyl Pascha, Pforteminister, jetzt ohne Portefeuille, Dem alten Mehemet folgte thatsächlich in der Regierung Egyptens sein Enkel Abbas Pascha, ein Sohn Toussoums, der im Jahre 1854 starb. Nach dessen Tode folgte wieder ein Sohn Mehemets, Said Pascha, in der Regierung, der bis 1863 auf dem Throne saß, in welchem Jahre wieder ein Enkel Mehemets, der zweite Sohn Ibrahims, der jetzige Vizekönig, den Thron bestieg. Ein letzter Sohn Mehemets, der bekannte Halim Pascha, lebt wegen Verschwörungen gegen Ismail verbannt seit 1868 in Konstantinopel. Männliche Nachkommen haben nur der jetzige Vizekönig und sein Bruder Mustapha Fazyl Pascha.

Amerika.

Newyork, 9. August. (Kabeltel.) Dem Vernehmen nach hat ein Konsortium südstaatlicher Pflanzer mit ostindischen Agenten wegen Ueberführung von 50,000 Kulies nach den ehemaligen Sklavenstaaten abgeschlossen. — Aus Mexiko hierher gelangte Nachrichten melden, daß 10,000 Chiapa-Indianer sich gegen Juarez erhoben haben. Ferner wird ein Ausbruch des Vulkans Kotopaxi gemeldet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. August.

— **Städtische Gasanstalt.** Bekanntlich soll ein zweites Haupt-Gasrohr von der Gasanstalt bis zur Ecke der Neuenstraße gelegt werden, da das bisherige Rohr bei starkem Konsum im Winter nicht mehr das nöthige Gas förderte. Am gestrigen Tage hat die Legung dieses zweiten Rohrs, welches eine lichte Weite von 12 Zoll Durchmesser hat, bei der Grabenbrücke begonnen; dasselbe liegt 3′ vom alten Rohre, welches 10 Zoll lichte Weite hat, entfernt und wird mit demselben in bestimmten Zwischenräumen verbunden werden.

— **Die Regulirungsarbeiten am Karmelitergraben** sind gegenwärtig bis in die Nähe der Grabenbrücke im Bette der faulen Warthe vorgeschritten; doch ist von der Weidengasse abwärts bis dorthin zunächst nur der schlammige Boden ausgehoben und durch Sandschüttung ersetzt worden, während von der Weidengasse aufwärts bis zur Bernhardinerbrücke die Erdarbeiten bereits vollendet sind. — Wegen der häufigen und starken Regengüsse in dieser und der vergangenen Woche konnten die Regulirungsarbeiten am städtischen Abzugsgraben zwischen Halbdorfstraße und Fischerei noch nicht in Angriff genommen werden. Da der Abzugsgraben einen großen Theil des Rinnsteinwassers aus den höher gelegenen Stadttheilen abführt, so ist dasselbe behufs Ausführung der Regulirungs-Arbeiten provisorisch durch die Garten- und Schützenstraße nach dem Karmelitergraben abgeleitet worden. Es hat zunächst die Aufhöhung der Grundstücke zwischen Karmelitergraben und Fischerei begonnen, wobei einige derselben, um Abfluß nach dem bedeutend erhöhten Karmelitergraben zu erhalten, um 4—5 Fuß erhöht worden.

— **Die Bogdanka,** welche auf ihrem Laufe vom Sapiehaplatze bis zur Rabbowschen Mühle in der Gr. Gerberstraße bereits zwei Mal in diesem Jahre gereinigt worden, wird gegenwärtig zum dritten Mal geschlammt. Der Grund dieser schnellen Verschlammung liegt darin, daß der Schlamm, welcher sich früher im Sapiehateiche absetzte, seit Zuschüttung desselben nun weiter nach unten geführt wird, so daß hauptsächlich längs der Kl. Gerberstraße in Folge der gleichzeitigen Stauung vor der Rabbowschen Mühle sich bedeutende Schlammmassen absetzen. Bei der diesmaligen Reinigung sind die Grundschleusen dieser Mühle gezogen worden, während das Wasser bei der Kratochwillschen Mühle zeitweise angehalten wird, so daß demnach eine gründliche Ausschlammung und Spülung der Bogdanka zu erwarten steht.

— **Ein kriegerischer Schusterlehrling.** Am Dienstag Nachmittag sprang ein 18jähriger Schusterlehrling, welcher sich bereits einmal hatte ertränken wollen, in die Warthe, um auf diese Weise seinem Leben ein Ende zu machen; jedoch gelang es einem Bäckergesellen, den Verzweifelten wieder aus dem Wasser zu ziehen. Befragt, weßwegen er sich habe ertränken wollen, gab der Schusterlehrling an, er habe unter die Soldaten gehen wollen, denn das Soldatenleben sei doch das schönste Leben; aber sein Meister habe ihm nicht die Erlaubniß dazu gegeben! Wenn aus einem Schneiderlehrling ein Feldmarschall Derfflinger wurde, warum soll denn auch nicht ein Schusterlehrling den Marschallsstab im Ränzel tragen?!

⊙ **Ostrowo,** 10. August. Wie Ihnen unlängst bereits von hier geschrieben worden, beabsichtigt man hier ein Ursulinerinnen-Kloster zu errichten. Das Gebäude selbst soll auf einem zur Probstei gehörigen Grundstück dicht an der Kirche aufgeführt werden und sollen unter den Geistlichen Posens und der Provinz schon ansehnliche Summen für den Zweck gezeichnet sein. Wenn das zu errichtende Institut lediglich dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend gewidmet sein und nicht etwa spezifisch konfessionelle oder nationale Zwecke verfolgen wird, dann dürfte man es immerhin als eine segenbringende Anstalt begrüßen, obgleich die Ausführung des von Herrn Justizrath Gembitzki seit Jahren mit lobenswerthem Eifer angeregten und gepflegten Projekts, die Errichtung eines Findel- und Waisenhauses, für den Kreis nöthiger und jedenfalls wohlthätiger für das Gesammtwohl der ärmern Bevölkerung gewesen wäre. — Unsere Stadt wird durch Neubau mehrere massiver Gebäude auch in diesem Jahre wieder vergrößert und verschönert und es haben auch mehrere Hausbesitzer schon Trottoir gelegt, Ostrowo bekommt immermehr den Anstrich einer Provinzialstadt und es fehlt nur noch die Eisenbahn um dem Orte die volle Bedeutung zu verschaffen, die er wegen seiner Lage und seiner Handelsbeziehungen zu Polen als ein wichtiger Punkt in der Verbindung Breslaus mit Kalisch durch eine Bahnlinie verdient. — Der Personen-Verkehr aus und nach Polen ist seit einiger Zeit wieder recht lebhaft, wogegen der Viehhandel gegen sonst ziemlich schwach geht.

— z. **Gnesen,** 10. August. Unserer Stadt wurde am 8. d. ein seltener Genuß zu Theil. Trotz der schlechten Saison entschloß sich der durch seine Leistungen auf dem Piano rühmlichst bekannte junge Virtuose Hr. Leonhard Emil Bach aus Berlin, der sich auf einige Tage besuchsweise hier aufhält, dem Drängen seiner Freunde nachgebend, ein Konzert zu veranstalten. Der Ruf, der dem Künstler voranging, mußte schon bewirken, daß der Saal überfüllt war. Alle Kapazitäten und Freunde der Musik aus Stadt und Umgegend ergriffen freudig die Gelegenheit, sich wieder einmal einen wirklichen Kunstgenuß zu verschaffen und verfehlte das dankbare Auditorium auch nicht seine vollständige Befriedigung dem Künstler zu bezeigen.

ρ **Schubin.** Wenngleich der früher in öffentlichen Blättern besprochene Verkauf der gesammten Herrschaft Schubin nicht zu Stande gekommen, so ist dies doch der Fall mit einem Theile der zu derselben gehörigen, vorherrschend aus Nadelholz bestehenden Forst. Vor etwa drei Wochen haben die Kaufleute Seligsohn zu Samoczyn, Börwald zu Nakel und Moritz Jaffé zu Berlin wohnhaft, ungefähr 8000 Morgen der bezeichneten Forst, sammt dem von derselben bestandenen Boden, außerdem den sogenannten Schloßgarten und eine bei der Stadt belegene Dampfmahl- und Wassermühle sammt dem Flußgebiet der Gonsawka für den Preis von 405,000 Thlr. von den Gebrüdern Kiehn eigenthümlich erworben; außer dem Kaufgelde aber die Abfindung derjenigen Hausbesitzer von Schubin, welchen ein Nutzungsrecht an der Forst zustand und das man auf nahezu 40,000 Thlr. Kapitalswerth veranschlagen kann, übernommen. Die Physiognomie der ohnehin einförmigen Gegend wird durch die bevorstehende Abholzung wohl gerade nicht gewinnen. Die Nähe der Netze und der immer größer werdende Bedarf an Eisenbahnschwellen läßt das Geschäft als ein für die Käufer vortheilhaftes erscheinen. Ob die Kulturinteressen durch das Bloslegen bewaldeter Strecken bei so leichtem Boden, wie der Schubiner Wald sie zum Theil einnimmt, gewinnen mögen, soll nicht erörtert werden; jedenfalls werden diejenigen Grundbesitzer, welche mit der Forst gerade da grenzen, wo der Boden keine Bindekraft hat und durch Stürme in Bewegung gesetzt werden kann, der Gefahr einer Versandung ihrer Aecker ausgesetzt. Das Kulturedikt vom 14. September 1811 hat die landrechtliche Bestimmung, daß beträchtliche Wälder, namentlich solche, die einer forstmäßigen Bewirthschaftung fähig sind, von dem Eigenthümer nur so zu benutzen sind, daß dadurch keine den Grundsätzen der Forstwirthschaft zuwiderlaufende Holzverwüstung entstehe, als eine mit dem Begriff des Eigenthums unverträgliche Einschränkung mit Recht aufgehoben, doch hierbei an eine Verhinderung der Nachtheile nicht gedacht, welche die Adjazenten durch Versandung ihrer Grundstücke als Folge der Abholzung benachbarter leichtbödiger Waldungen zu erleiden haben. Erst in neuerer Zeit ist man der Frage, wie diesem Uebelstande durch gesetzliche Mittel begegnet und abgeholfen werden könne, Seitens des landwirthschaftlichen Ministerii näher getreten. Die Angelegenheit ist so wichtig, daß sich ihrer zunächst unsere landwirthschaftlichen Vereine ernstlich anzunehmen allen Anlaß haben.

Staats- und Volkswirthschaft.

Wien, 10. August. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 30. Juli bis 5. August 572,082 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 70,626 Fl. ergiebt.

Petersburg, 10. August. Die Staatsbank macht bekannt, daß die Subskription auf die 15 Millionen Bankbillete 337 Millionen betragen hat. Die Reduktion des überzeichneten Betrages erfolgt in der Weise, daß bei Zeichnungen bis zu 1000 Rubel ein Billet, bei Zeichnungen bis 5000 10%, bis 10,000 8%, bis 50,000 5%, bis 500,000 4%, über 500,000 3% der verlangten Summe vertheilt werden soll. Die Vertheilung beginnt am Freitag.

** **Die Wäsche von Wollvließen unrein geschorener Schafe.** Der in Nr. 172 unserer Zeitung vom 26. v. M. befindliche Leitartikel spricht sich sehr bestimmt für das neue Verfahren der Schafwollwäsche aus, nach welchem nicht die Schafe vor der Schur gewaschen werden, sondern die unrein den Schafen abgenommenen Vließe den Waschprozeß durchmachen, und bespricht dabei die beiden bis jetzt bekannten Verfahren, das Hétseysche und das Richtersche. Gegegenwärtig tritt Hr. Gutsbesitzer Possart zu Berlin (Karlstraße Nr. 46) mit mit einem von ihm konstruirten einfachen Apparat zur Wäsche der in Schmutz geschorenen Wollvließe unter vollständiger Erhaltung der Struktur auf. Derselbe giebt für die Ausführung seines Verfahrens folgende Anleitung:

Man lasse seine Schafe in aller Bequemlichkeit von den besten Scheererinnen ungewaschen abscheeren und habe besonders darauf sein Augenmerk, daß das Vließ möglichst zusammenhaltend bleibe. Nach dem Abscheeren wird dasselbe mittelst Sackband zu einem Dung eingebunden, und kommt sodann in den Einweichungsbottig, der mit so vielen Dungen gefüllt wird, als nächsten Tages gewaschen werden sollen. Der Einweichungsbottig wird soweit mit kaltem Wasser unter Zusatz von $\frac{1}{3}$ Waschlauge gefüllt, daß das Wasser 6 Zoll über die darin liegenden Dunge steht. Am Waschtage wird das unreine Wasser durch ein Spundloch herausgelassen und zur Abklärung einmal reines kaltes Wasser darüber gelassen. Ein Dung nach dem andern wird darauf aus dem Bottich genommen und auf dem Wollwaschtisch (dessen Beschreibung unten folgt) vorsichtig derartig entrollt, daß die Düngerspitzen nach oben und das Vließ einfach über die ganze Tischplatte gebreitet ist. Das Vließ wird darauf mittelst einer Gießkanne, welche mit einer Brause versehen und mit Lauge versetztem kalten Wasser gefüllt ist, getränkt und so lange mit der Waschwalze unter steter Wiederholung der Anfeuchtung gewalzt, bis man sieht, daß die Schmutzspitzen vollkommen zerdrückt sind und daß die Wolle bereits eine weiße Farbe bekommt. Dann zieht man den Stöpsel an einem Ende des Tisches heraus und entfernt, unter gleichzeitigem Ausdrücken des Vließes mittelst der Walze, das erste schmutzige Wasser, welches in Eimern aufgefangen wird und zur Waschung der anderen Schmutzvließe, ohne Gefahr für das Weißwerden der Wolle, noch öfter angewandt werden kann. Das in dieser Weise nunmehr schon halbreine Vließ wird sodann durch fernere Anfeuchtung von reinem kalten Wasser und durch fortgesetztes Walzen so lange bearbeitet, bis sich aus demselben überall klares Wasser herauspreßt. Sodann wird das Wasser vollends abgelassen und das Vließ so lange ausgewalzt, bis das Wasser sich gänzlich herausgezogen. Mittelst eines untergeschobenen Sackbands wird dasselbe darauf vom Tische abgestreift und auf eine auf dem Scheunenflure stramm gespannte Waschleine zur Lufttrocknung, Vließ an Vließ, angeknüpft, oder wo die Einrichtungen und Verhältnisse es zulassen, auch auf Horden (bei guter Witterung auf Wollplänen in freier Luft) getrocknet. Die Trocknung erfolgt bei einigermaßen Luftzug in 3—4 Stunden. Die Dauer der Waschung eines Vließes nimmt etwa 5—10 Minuten in Anspruch, so daß mit nur einem Apparat schon täglich 100 Vließe gewaschen werden können. Zur Bedienung desselben sind 2 Männer und 3 Frauenzimmer hinlänglich genügend. Mit 4 Waschtischen würden also 400 Vließe gewaschen werden, zu deren Bedienung 8 Männer und 12 Frauen gehören, also kaum so viel Leute als bei jeder gewöhnlichen Schafwäsche in offen Gewässern.

Den zu dieser Art Wäsche erforderlichen Apparat fertigt jeder Stellmacher oder Tischler auf dem Gute selber an. Der Waschtisch hat am besten eine Länge und Breite von 6 Fuß und muß mit einem Rande von 3 Zoll Höhe versehen sein. In den Seitenwänden sind in gleichmäßiger Entfernung je drei Löcher anzubringen, in welche Zapfen stecken, um nach jeder Seite hin das Wasser rasch ablassen zu können. Gefäll giebt man am besten durch ein unter die Füße zu legendes Brett. Die Waschwalze von Holz (möglichst schweres, um derselben Gewicht zu geben) hat am besten eine Breite von $2-2\frac{1}{4}$ Fuß und einen Durchmesser von $1-1\frac{1}{2}$ Fuß. Von den Enden der Welle gehen 2 Arme von $3\frac{1}{2}-4$ Fuß aus, welche mittelst einer abgerundeten Querleiste verbunden sind. Man walze mit derselben rings um den Tisch, so daß die Walze stets etwas über das Wollende faßt und dadurch soviel als möglich einen Zusammenhalt des Vließes nach der Mitte hin bewirkt.

Hr. Possart ist gern bereit den sich für die Sache interessirenden Schafzüchtern weitere Auskunft über sein Verfahren zu geben.

Nürnberg, 7. August. [Hopfen.] Seit drei Tagen haben in verschiedenen Richtungen abermals Regenniederschläge stattgefunden, welche die Temperatur ziemlich abkühlten; in einigen Gegenden Würtembergs haben Gewitterstürme die Hopfenanlagen ziemlich geschädigt. Die leblose Haltung des Londoner Marktes wie auch die etwas bessern Ernteaussichten sämmtlicher Hopfendistrikte beeinflußten das hiesige Marktgeschäft so, wie es nur die Monate Dezember und Januar in der zu Ende gehenden Saison aufzuweisen hatten. Das Wochengeschäft bekundete, bei sehr geringem Umsatz, in allen Sorten weichende Tendenz und die Hoffnung auf hohe Preise ist seit 8 bis 10 Tagen sowohl im Handelspublikum, als auch in der Produzentenwelt — trotzdem die Ernte das vorjährige Quantum nicht erreichen wird — ziemlich herabgestimmt. Auch seit dem letzten Berichte herrscht gleich gedrückte Stimmung und Muthlosigkeit im Geschäft. Es sind gestern blos etliche Ballen in Mittelwaare zu 25—27 Fl. und gute Mittel zu 30—33 Fl., in geringen Sorten zu 22—24 Fl. zum Abschluß gekommen. 1867er steht ganz vernachlässigt und ist nun zu 5—7 Fl. billiger erhältlich als vor 14 Tagen. Die heutigen Käufe beschränken sich blos auf 6—8 Ballen zu 24 Fl. und einige kleine Pöstchen zu 30—35 Fl.

Prag, 6. August. [Hopfen.] Der Stand der Pflanze ist durchwegs schlecht zu nennen, indeß dürfte der letztgefallene Regen etwas aufgebessert haben. Die Spekulation bleibt thätig, und befestigen sich die Preise um 5—10 Fl. gegen Vorwache.

Saaz, 6. August. [Hopfen.] Die Fluren der Stadt Saaz zeigen ein trauriges Bild für die Hopfenernte. Die in meinem letzten Berichte gegebene Schätzung von $\frac{1}{10}$ Ernte ist jedenfalls noch zu hoch genommen. Was das Land betrifft, so kann in Anbetracht, — daß wohl ein großer Theil gar keinen Ertrag liefern wird, wogegen es aber auch Strecken giebt, die dem Jahrgange angemessen sehr schön stehen, und eine gute Ernte in Aussicht stellen — angenommen werden, daß sich im Durchschnitte eine Fünftel auch möglich eine Viertel Ernte ergeben dürfte. In 1868er Gewächs noch fortwährend starke Nachfragen und wird von 90—110 Fl. bezahlt. (B. H. Z.)

** **Der Brand an Obstbäumen.** Herr H. Göthe macht betreffs des Brandes an Obstbäumen folgende Mittheilung. In diesem Frühjahre machte ich an den Obstbäumen des landwirthschaftlichen Gartens in Karlsruhe die Beobachtung, daß die Rinde sehr vieler Aepfelbäume am Stamme brandähnliche Stellen bekam. Diese Erscheinung griff immer weiter um sich. Beim Ausschneiden der schwarzen Rinde ergab sich, daß dieselbe innerlich braun und in einem fauligen Zustande war. Dabei sah man überall die Spuren von sogenannten Schrotwürmern, den Larven der Holzwespe. Diese Larven $\frac{1}{2}$″ lange, weiße Würmer waren im Gange noch vorhanden und wurden getödtet. Die Holzwespen legen im Juni oder Juli an schadhaften Stellen der Stämme mit ihrem Legebohrer die Eier in die Rinde. Die auskommenden Larven bohren sich besonders in das jüngere Holz hinein und verursachen den Saftfluß und die oben erwähnten schwarzen Stellen der Rinde. Am Ende des Ganges findet man oft die weiße Puppe, aus welcher nach 1—2 Jahren die Wespe sich hervorarbeitet und auf der Rinde ein Flugloch hinterläßt. Der durch den Fraß der Larven hervordringende Saft wird scharf und verursacht zuweilen die Krankheit des Brandes. Es ist deshalb sehr zweckmäßig, so bald als möglich solche wunden Stellen auszuschneiden, die Larven zu tödten und die Wunde mit Baumwachs oder Baumkitt zu verstreichen. — Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, manchen Baumzüchter auf die Erscheinung aufmerksam zu machen, um die Krankheit in ihrem Entstehen zu heilen, da sie sonst leicht das Absterben des Baumes zur Folge hat.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. August. Die Art und Weise der Geschäftsführung der erst seit kurzer Zeit bestehenden Feuerversicherungsgesellschaft „Patria“ in Berlin hatte während der letzten Wochen Veranlassung zu verschiedenen gravirenden Gerüchten gegeben, die endlich mit solcher Bestimmtheit auftraten, daß die Krminalpolizei einschritt und in Folge von bedeutenden Ungenauigkiten in den Geschäftsbüchern der Gesellschaft dieselben mit Beschlag belegte und zugleich den geschäftsführenden Direktor der Gesellschaft Scheibler in Haft nahm. Der „B. B. C.“ bringt auf Grund genauer von ihm in dieser Angelegenheit eingezogenen Informationen folgende Darstellung dieser Vorgänge: Einige Tage vor der konstituirenden Generalversammlung der Gesellschaft vom 24. v. M. war durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

einen Beamten der letzteren ein Zirkular an die Aktionäre erlassen worden, in welchem schwere Anschuldigungen gegen den Direktor Scheibler erhoben und darauf hingewiesen wurde, daß nur durch dessen Beseitigung von seinem bisherigen Posten eine Aenderung und Besserung der Lage der Gesellschaft zu erwarten sei. Um diese herbeizuführen, wurden die Aktionäre zu einer Vorversammlung auf den 23. v. Mts. eingeladen und hier war es, wo Herr Jakob — dies ist der Name des Beamten, welcher die Agitation ins Werk gesetzt hat — seine Klagen über die bisherige Verwaltung Luft machte und seine Wahl zum Direitor der Gesellschaft durchzusetzen suchte. Gerade das Auftreten des Herrn Jakob bei dieser Gelegenheit hatte aber zur Folge, daß die konstituirende Generalversammlung am darauf folgenden Tage in durchaus ruhiger und ordnungsmäßiger Weise verlief und der gewählte Verwaltungsrath vollkommen unbefangen an die Prüfung der bisherigen Verwaltung herantrat. Bei derselben ergab sich nun freilich, daß die Bücher der Gesellschaft sich nicht in Ordnung befanden und daß aus denselben der Vermögensstand der Gesellschaft nicht ermittelt werden konnte. Herr Scheibler gab auf Befragen als Grund dieses Uebelstandes an, daß ein Theil der nothwendig gewordenen Ausgaben diskreter Natur sei, und daß er den die Bücher führenden Beamten in diese Dinge nicht habe einweihen können und wollen. Er erklärte sich jedoch bereit, dem Verwaltungsrath spezielle Rechnung über die von ihm im Interesse der Gesellschaft gemachten Ausgaben legen zu wollen und der Verwaltungsrath stellte ihm als Frist für die Rechnungslegung 6 Wochen. Schon vor der Generalversammlung war das Geschäftslokal der Gesellschaft in Folge einer gegen den Direktor Scheibler von Seiten des Herrn Jakob bei der Staatsanwaltschaft eingereichten Denunziation von Beamten der Kriminalpolizei bewacht worden, weil nach dieser Denunziation gegen Herrn Scheibler der Verdacht vorlag, er beabsichtige mit 30,000 Thlr. der Gesellschaft gehörigen Geldern das Weite zu suchen. Nichtsdestoweniger geschahen von Seiten der Kriminalpolizei keine positiven Schritte gegen Herrn Scheibler. Am Montag den 2. d. M. erschien im Bureau der Gesellschaft der Regierungsrath Zimmermann in Begleitung des Polizeilieutenants v. Stülpnagel, um die Kasse und Bücher der Gesellschaft einer Revision zu unterwerfen. Inzwischen war Herr Köster, ein Aktionär der Gesellschaft, vom Verwaltungsrathe im Einverständniß mit der Direktion mit Ordnung der Bücher der Gesellschaft beauftragt worden und war derselbe mit dieser Arbeit zur Zeit, wo die amtliche Revision beginnen sollte, bis Ende Juni d. J. gediehen; es konnte somit der Kassenbestand durch Vergleichung mit den Büchern nicht als richtig konstatirt werden und es wurde deshalb die Mitnahme zweier Kassabücher durch Herrn Regierungsrath Zimmermann angeordnet. Ganz unerwartet erschienen darauf am vergangenen Freitag der Kriminal-Kommissarius Gerstorff, der Polizei-Lieutenant Haenel und noch mehrere Beamte der Kriminal-Polizei im Geschäfts-Lokale der „Patria", besetzten sämmtliche Ausgänge, belegten die Kasse und die Bücher der Gesellschaft mit Beschlag, ließen keinen Fleck im ganzen Bureau undurchsucht, verhafteten den Direktor Scheibler und nahmen die mit Beschlag belegten Gelder und Akten mit sich fort. Schon am folgenden Tage wurden jedoch in Folge einer vom Verwaltungsrath der Gesellschaft an die Staatsanwaltschaft gerichteten Reklamation die Kasse und die Akten der Gesellschaft wieder ausgeantwortet und befinden sich dieselben seitdem wieder in den Händen der Organe der Gesellschaft. Die Beschlagnahme erstreckte sich außer auf die Hauptkasse der Gesellschaft auch auf die in Händen des Herrn Köster befindliche kleine Kasse für die nothwendigen augenblicklichen Auslagen wie Porto und dergleichen, in welcher sich 80 Thlr. befanden und dies scheint zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben zu haben, daß die vorgefundenen Gelder überhaupt nur 80 Thlr. betrugen. Die Kasse der Gesellschaft enthielt zur Zeit der Beschlagnahme und enthält noch jetzt ca. 120,000 Thlr. in Wechseln und baarem Gelde, letzteres im Betrage von ca. 800, nicht aber 80 Thlrn.

* **Berlin.** Die Nachricht der „Gerichtszeitung", daß der Prozeß gegen v. Zastrow in der ersten Hälfte des Monats September zur Verhandlung kommen werde, bestätigt sich insofern nicht, als für diese Zeit, in welcher der Stadtgerichtsrath v. Seydewitz dem Schwurgericht präsidiren wird, bereits alle Termine angesetzt sind. Veranlassung zu der irrigen Notiz scheint der Umstand gegeben zu haben, daß die Gerichtsärzte, wie man allerdings aus bester Quelle vernimmt, die Frage auf Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Ausübung der That entschieden verneint haben, so daß die Untersuchung nach dieser Richtung hin als geschlossen betrachtet werden kann. Daß vielleicht die letzten Tage des August für die Verhandlungen angesetzt werden könnten, ist nicht wahrscheinlich, weil in diesem Falle noch ein besonderes Schwurgericht einberufen werden muß, und weil außerdem der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Holthoff, noch bis in den September hinein beurlaubt ist.

* **Ueber den muthmaßlichen Mörder Cornys** macht ein Brief Enthüllungen, welchen die „G. Z." aus New-York erhalten. Danach soll in einer Werkstatt ein Arbeiter Namens Müller durch die Zeitungsnachrichten über Zastrow, und gegen diesen ausgesprochenen Verdacht der Thäterschaft des Cornyschen Mordes so alterirt worden sein, daß er unzweideutige Zeichen seiner Mitbetheiligung gegeben. „Dienstag, den 20. Juli," fährt der Brief fort, „stand eine Nachricht über die bevorstehenden Verhandlungen in einer Zeitung, das ließ ich ihm durch einen Dritten erzählen, worauf er roth und dann gelb um die Stirn wurde und sagte: „Ich kenne den Mann, er ist ein Adliger, ich will mit der Geschichte nichts zu thun haben." Er giebt an, Müller zu heißen, aus Steinau an der Oder gebürtig, im Jahre 1859 bei dem 38. Infanterie-Regiment als Tambour gedient zu haben. In Berlin in der Kommandantenstraße in einem der feinsten Lokale als Kellner fungirt, in der Prenzlauerstraße eine Wirthschaft gehabt zu haben. Am 25. März 1868 soll er mit dem Dampfer „Allemannia" in New-York gelandet sein. Er ist ungefähr 32 bis 34 Jahre alt, 5 Fuß 2 bis 4 Zoll groß, schwarze Kopfhaare, braunen Schnurbart, unterhalb des rechten Ohres ein kleines Grübchen, wie von einer Pocke. Trägt ein Gebiß falscher Zähne, welches 30 Thlr. gekostet hat. Auf der rechten Handoberfläche hat er 4 oder 5 Narben, als wie vom Kratzen. Er trägt eine goldene Kette mit Petschaft, darin ist ein blauer Stein. Auf der linken Hand einen Siegelring mit blauem Stein. Diese Kette hat er 3 Wochen lang nicht mehr mitgebracht, und sagt, er hätte sie verkauft, es war aber nicht wahr. Am 20. Februar habe ich bei den hiesigen preußischen Konsulat meinen Verdacht zu Protokoll gegeben, später noch weitere Mittheilungen über sein Thun und Treiben gemacht. Ich kann jederzeit Zeugen über das, war der Müller gesprochen hat, bringen. Herrmann Berger, Klempner aus Liegnitz. Die Adresse ist H. Berger, Williamstr. Nr. 305—105, bei Günther. Newyork, City. — P. S. Ich habe in demselben Geschäft gearbeitet und den Müller beobachtet und theile denselben Verdacht. Heinrich Förster von Hofheim am Taunus, Provinz Nassau."

* **Ueber das Attentat im Berliner Dom** wird nunmehr mitgetheilt, daß die anfängliche Vermuthung, das abgefeuerte Pistol sei nur blind geladen gewesen, eine irrige ist. Wie die nach Beendigung des Gottesdienstes stattgehabte Aufnahme des Thatbestandes und die Okularinspektion ergeben hat, ging die Kugel vielmehr dicht über den Kopf des Predigers hinweg, schlug durch die Brüstung des von den Sängern besetzten Chores und fiel matt an der gegenüberliegenden Wand zur Erde. Nachträglich ist noch bekannt geworden, daß die Kugel in ihrem Lauf die rechte Wange eines zum Domchor gehörenden 12jährigen Knaben gestreift und ihm eine leichte Kontusion beigebracht hat. Am Montag haben bereits die gerichtlichen Verhöre in dieser Angelegenheit stattgefunden; der Thäter hat auch vor dem Untersuchungsrichter sein exzentrisches Wesen bewahrt und mit einer gewissen Ostentation seine That und den Vorbedacht derselben eingestanden. Der bedauernswerthe Vater Bielands ist auf die Kunde von der unseligen That sofort nach Berlin gekommen.

* **Königsberg,** 8. Aug. Die Velozipedenfahrt auf hohem Seile hat hier am Sonnabend stattgefunden. Die Räder des Gefährtes hatten eine Hohlkehle in der Peripherie, ferner waren nach unten hängende Gegengewichte angebracht. Nach diesen Vorrichtungen blieb nun aber noch die Steigung des Seiles zu überwinden. Um das 218 Pfund schwere, mit 250 Pfund belastete Gefährte auf schwankem Seile in die Höhe zu treiben, mußte eine Winde in Thätigkeit gesetzt werden. Interessant ist die Lösung des Problems, so einfach sie scheint, sobald man es gesehen, im höchsten Grade. Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag werden die Herren Weizmann und Malmström das Kunststück in Berlin ausführen, wozu, nachdem die Polizei ihre Genehmigung verweigert, der König dieselbe ertheilt hat. (Ostpr. Z.)

* Aus **Heidelberg** vom 5. Aug. wird dem „Frankfurter Journ." berichtet: „Derjenige, der den preußischen Husarenoffizier bei dem unlängst stattgefundenen Fackelzuge der Rhenanen durch einen Messerstich am Halse verwundete, heißt Ferrao, ist aus Lissabon und wurde dieser Tage in Kehl verhaftet. Er soll zu der nicht zu rechtfertigenden That dadurch gereizt worden sein, daß ein in seiner Nähe gewesenes Frauenzimmer unfreiwillig in allzu große Nähe der Fackel des Verwundeten gekommen sei. Letzterer, der sich außer aller Gefahr befindet, wünscht eine Bestrafung des Thäters nicht."

* **Klosterstatistik.** Oesterreich besitzt gegenwärtig 263 Nonnenklöster mit 4390 Nonnen, davon kommen auf Tyrol 103, Böhmen 53, Oesterreich unter der Ens 24, ob der Ens 23, Mähren 19, Salzburg 17, Steiermark 16, Kärnthen 8; — und 237 Mönchsklöster, in welchen 3441 Priester, 1877 andere, zusammen 5318 Personen leben, nämlich Böhmen 78, Tyrol 66, Oesterreich unter der Ens 49, Mähren 34, Steiermark 28, Oesterreich ob der Ens 17, Salzburg 9, Kärnthen 6, — die Zahl sämmtlicher männlicher und weiblicher Regularen beträgt demnach in den deutsch-österreichischen Ländern 10,208.

* **Aus Kartagena** in Spanien meldet man unter dem 29. Juli der „Köln. Ztg." folgende Geschichte: In Lorca, einer größeren Provinzialstadt, die hier wegen ihrer fruchtbaren und schönen Umgebung bekannt ist, hatte sich unter dem niederen Volke das Gerücht verbreitet, die Gegend werde von einigen Fremden unsicher gemacht, die darauf ausgingen, Kinder zu rauben und deren Fett dazu zu benutzen, die Telegraphendrähte zu schmieren (!), die ohne dieses nicht gehen könnten. Der Pöbel, durch diese Nachricht in Aufregung versetzt, sann nun darauf, dieser Menschen habhaft zu werden und sie todt zu schlagen. Zufällig weilten vor einigen Tagen in genannter Stadt drei Engländer, worunter ein Advokat J., der den ersten juristischen Kreisen Englands angehört und vor den hiesigen Gerichten die Sache einer englischen Gesellschaft vertreten sollte. Letzterer, mit Sprache und Sitte des Landes ganz unbekannt, wagt es, Abends nach 9 Uhr die Stadt zu verlassen, um sich in dem herrlichen Lustgarten, der sich vor Lorca erstreckt, zu ergehen und unter dem herrlichen spanischen Himmel, inmitten einer schönen Natur, die glühende Hitze des Nachmittags zu vergessen. Plötzlich sieht er sich von verschiedenen Seiten angegriffen; ein Stockschlag über den Kopf raubt ihm die Besinnung, ein Messerstich in die Wange raubt ihm zwei Zähne, ein Stich nach dem Unterleibe wird glücklich durch die Uhr aufgefangen. Unfähig, dem Pöbel, der indessen auf mehr als 40 Personen angewachsen ist, Explikationen zu geben oder sich gegen die wüthende Masse zu vertheidigen, ist er ganz deren Wuth preisgegeben. Diese — nicht genug, ihn mit zahllosen Stichen und Schlägen dem Tode nahe gebracht zu haben — schleift ihn nach dem Stadthause, auf dem Wege ihm den Bart ausreißend und ihn (wie sich ein spanisches Blatt ausdrückt) wie einen tollen Hund behandelnd. Vor dem Stadthause angekommen, verlangt man unter beständigen Insulten den Kopf des Unglücklichen und droht, ihm denselben abzuschneiden. Zweien Voluntarios de la Libertad, welche die Wache vor dem Ayuntamiento halten, gelingt es endlich, mit Gefahr ihres Lebens den Unglücklichen den Händen des Pöbels zu entreißen und ihn vor den gerade versammelten Magistrat zu bringen. Dort kennt man den Mann und befreit ihn von seinen Quälern, bringt ihn nach einem Privathause, wo er auf das Beste verpflegt wird. Der Bürgermeister von Lorca hat sofort in einer Proklamation, die an die Ehre und Gastfreundschaft des spanischen Volkes gerichtet ist, die ganze Bevölkerung zur strengen Verfolgung der Rädelsführer aufgefordert, und man hat bereits dreißig Leute eingesetzt, ohne indeß den eigentlichen Anstifter zu kennen. Das Haus des Verwundeten wird von Besuchern aus den besten Klassen der Gesellschaft nicht leer, die ihm ihre Theilnahme kundgeben und ihm Hilfe gewähren. Die Ursache dieses Attentates ist das oben erwähnte Gerücht. Die Bevölkerung von Lorca, welche die Fremden mit langen Bärten und eine ihr fremde Sprache sprechend herumgehen sah, erblickte in denselben die berüchtigten Kinderräuber und glaubte, mit Hinwegschaffung derselben ein gutes Werk zu thun.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 11. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Seydlitz aus Bentschen, Frau v. Treskow aus Radojewo und v. Treskow und Frau aus Wierzonka, die Kaufleute Streff aus Köln, Gottheil aus Berlin, Herz aus Görlitz, Philidor aus Fürth und Lukhold aus Nordhausen.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Brzeska und Familie und Fräul. Blagay aus Jabkowo, Frau v. Korytkowska aus Zieliniec, Gutsbesitzer v. Rejewski aus Sobiesierno, Frau Breier aus Gnesen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Mukulowski aus Strykowo, v. Mukulowski aus Kottlin, v. Milęcki aus Polen, v. Laszczynski aus Grabowo, Dr. v. Mukulowski aus Kottlin, Referendar Niegisch aus Glogau, die Lieutenants Jesse aus Schrimm und Hänisch aus Lissa.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Ley aus Voerden, Schottländer und Richter aus Berlin, Sax aus Fraustadt, Mendel aus Czarnikau, Hotelbesitzer Szukalski aus Czarnikau, Hütten Besitzer Kaiser aus Auerbachshütte, Studiosus Cybichowski aus Breslau, Rentier Inny aus Mogilno, Nowicki und Sohn aus Wongrowiec, die Gutsbesitzer Rahn aus Roszkow, Burghardt aus Gortatowo, Michalowski aus Polen, v. Sydow aus Polen, Landwirth Schmidt aus Polskawies.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Ritterschaftsrath v. Winterfeld nebst Tochter aus Mur.-Goslin, die Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski nebst Familie aus Niechanowo, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Wirth aus Friedrichshoff, Regierungs- und Baurath Dieckhoff aus Breslau, Eisenbahn-Baumeister Oberbeck aus Breslau, Bauunternehmer Rauschning aus Buk, die Kaufleute Eichrodt aus Pforzheim, Cohn aus Hamburg, Kuhnen aus Krefeld, Schwarz aus Dessau und Seidlitz aus Berlin, Post-Sekritär v. Goeben aus Hannover, Frau Hauptmann v. Polenz nebst Familie aus Schrimm.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Wirthschaftsbeamter Pinski aus Briesen, Bürger Broniewicz und Kaufmann Spiro aus Buk, die Kaufleute Alexandrowicz und Rosenberg, Buchbinder Majkowski und Bürger Donner aus Grätz.

BERNSTEIN HOTEL. Die Kaufleute Glaß aus Kosten, Glück aus Glogau und Goldstein aus Breslau, Brauer Habek aus Grätz, Rittergutsbesitzer Caro aus Wengierki, Brenner Jagielski aus Witjawi, Bürger Frau Taczarska aus Buk.

An ferneren Beiträgen für die Juden in Westrußland sind bei uns eingegangen:

In Schroda gesammelt durch die Herren Lewin, Kaphan und B. Mendelsohn: Hr. Jacob Wolff 5 Thlr., Leon Stanowski 2 Thlr., B. Mendelsohn 1 Thlr. 15 Sgr., Levy Kaphan 1 Thlr., Schie Mendel 1 Thlr, Aron Braun 1 Thlr., B. Holzbock 1 Thlr., Moritz Wolff 1 Thlr., Louis Wolff 1 Thlr., Rittergutsbesitzer v. Rejkowski aus Koszuty 1 Thlr., Kreisphysikus Dr. Monski 1 Thlr, v. Gozdziewski, Salomon Jacob, W. Laskowski à 20 Sgr., Moritz Marcus, Carl Baerwald, Fischel Braun, Kaufmann Baruch, David Braun, Bäckermeister Heyn, Elias Kaphan, Alexander Kaphan, Dr. Kapuszczynski, Rittergutsbesitzer v. Karczewski auf Wyszakowo à 15 Sgr., Lewin Baruch, Peter, Buchholz, Wwe. Ehrlich, Isaac Kaphan, Graf Kaphan, Schenkolewski, Samuel Braun, Simon Groß, Beer Kochheim, Louis Kaphan, Nathan Kaphan, Max Mendel, Heyman Kaphan, B. Bernstein, Heyman Unger, Joseph Kochheim, J. Laskowski, Hecht, Adolph Mendesohn, Bernhard Baruch, Kämmerer Neymann à 10 Thlr., Rechtsanwalt Dr. Węclewski 3 Thlr., Rechtsanwalt Weis 2 Thlr., Probst Knast 1 Thlr., Bürgermeister Vorwerk 1 Rubel und in kleineren Beiträgen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; in Summa 39 Thlr. 7½ Sgr. und 1 Rubel.

In Witkowo gesammelt durch den Korporationsvorstand: Hr. Alexander Fuchs 2 Thlr., Jacob Berne 1 Thlr. 15 Sgr., S. Goldmann 1 Thlr., L. H. Hirschberg 1 Thlr. 5 Sgr., G. S. Cohn 1 Thlr. 5 Sgr., Ch. Markowicz 1 Thlr., Hirsch Bär 1 Thlr., H. Kaliski, R. Cassriel, S. Bibo, J. Citron, J. Bythiner à 15 Sgr., H. Lubinski, R. Wittkowski, M. Kuczynski, Gabriel Moses à 10 Sgr. und in kleineren Beiträgen 3 Thlr. 10 Sgr., in Summa 16 Thlr.

Israelitische Korporation in Jarocin gesammelt 26 Thlr., israelitische Korporation in Grätz durch H. Glaß 25 Thlr., israelitische Korporation in Rackwitz gesammelt durch H. Dr. E. Wreschner 25 Thlr., aus Czerniejewo gesammelt durch Hrn. M. Wittkowski: Familie Michalski-Szytnicki 1 Thlr., Familie Brownsford-Nidom 1 Thlr. 5 Sgr., Joseph Nadelmann 15 Sgr., Loebel Risch 15 Sgr., Marcus Wittkowski 1 Thlr., Hirsch Reimann 1 Thlr., A. Nadelmann 3 Thlr., Daniel Tietz, Isaak Reimann, Simon aus Zydowo, Probst Szews, Wwe. Bernhard, Louis Engelmann à 10 Sgr. und in kleineren Beiträgen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., in Summa 12 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Sammlung der Herren Meyer Weyl und Stadtrath Hirschberg in Rogasen 54 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Sammlung des Herrn Rabbinatsverweser J. Kochmann in Schokken 10 Thlr. 22 Sgr., Rittergutsbesitzer N. N. 15 Thlr., M. Nadelmann 1 Thlr., H. Jacobsohn 2 Thlr, Louis Lewin 20 Sgr., Rittergutsbesitzer Gustorf aus Górka-duchowna 5 Thlr., Nathan Hamburger 2 Thlr., H. J. in Neustadt a/W. 1 Thlr., Julius Cohn in Rakwitz 1 Thlr., Frau Rosa Lewek 3 Thlr., Frau N. N. 15 Sgr., Abr. Cohn 15 Sgr., Robert Kaul 5 Thlr., N. 5 Sgr., Wolff Brandt in Pleschen bei einem Familienfeste gespendet 5 Thlr., Gutsbesitzer Noun aus Kiszewo 2 Thlr., Meyer Holländer in Samter 1 Thlr., S. Krause 20 Sgr., Abr. Hirsch Silberstein 1 Thlr. 15 Sgr., Abr. Kantorowicz in Wreschen gesammelt auf einer Hochzeit 2 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., H. Silberstein in Kröben gesammelt in der Gemeinde 4 Thlr., H. Moses in Xiądz aus einer Sammlung 7 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., durch Hrn. Julius Czapski von Frau Orgelbrand aus Warschau 5 Rubel, Frau N. 1 Thlr., gesammelt durch Hermann Sommerfeld in Nekla: H. Sommerfeld 3 Thlr., Moritz Simon 1 Thlr., Kommissarius Winkelmann 1 Thlr., Moses Kempe 15 Sgr.; in Summa 5 Thlr. 15 Sgr.

Krakowski 1 Thlr., Golski 20 Sgr, Samuel Kaphan 2 Thlr., Marcus Abramczyk 1 Thlr., M. Haase in Kostrzyn 1 Thlr.

Israelitische Gemeinde in Czarnikau, gesammelt durch den Lehrer Herrn Löwenberg 5 Thlr.

Durch Hrn. Dr. R. Plaut, gesammelt in der israelitischen Gemeinde in Schwersenz und Kostrzyn: J. Stolz 2 Thlr. 15 Sgr., Ludwig Danziger 2 Thlr., Pick 2 Thlr., Gebr. Wiener 3 Thlr., E. Grünbaum 2 Thlr., Placzek 1 Thlr. 15 Sgr., Dr. Plaut 1 Thlr., Heimann Moses 1 Thlr., H. Scherk 1 Thlr., B. Baruch 1 Thlr., M. Reith 1 Thlr., M. Brasch 1 Thlr., Theaterdir. Samst 1 Thlr., A. Link 1 Thlr., S. Rosenfeld 1 Thlr., B. Freitag 1 Thlr, M. Keiler 1 Thlr., durch Frl. Goldstein gesammelt 1 Thlr. 20 Sgr.; Markus Brasch (Wochenbeitrag) 20 Sgr., Frau Lesser 20 Sgr., Abr. Kroh, Asriel Freitag, H. Lipschitz, Kędziora, Frau Hecht, Gebr. Himmelbein, J. Deutsch, A Lesser, P. Berlak, S. Katz, Tobias Katz, W. Rosenfeld, Abr. Rotholz, Karl Guttmann, H. Heimann, A. Dienstag, M. Placzek, Joel in Kostrzyn, Krayn in Kostrzyn, a 15 Sgr., S. Herzog, H. Badt, G. D. Rosenfeld a 20 Sgr, E. Goldstein, M. Nadel, E. Placzek, S. Schwarz, S. Kroh, Lehrer Lesser, Lehrer Grünfeld, Rahel Witkowski, Frau H. Lesser, H. Ball, B. Brasch, Frau H. Rotholz, David, Kantorowicz in Kostrcyn, Itzig in Kostrcyn, Braun in Kostrzyn a 10 Sgr., G. W Grau 1 Thlr. 15 Sgr., K. Placzak 1 Thlr., M. Brodnitz 1 Thlr., S. Bernstein 1 Thlr., und in kleineren Beiträgen 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. In Summa 50 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Aus Buk: Ein Ungen. 1 Thlr., Brandt 15 Sgr., Gintrowicz, Winter, Constantin Sengteller, W. Grätz, Julius Belach à 10 Sgr., in kleineren Beiträgen 17½ Sgr.; in Summa 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Eduard Ephraim 10 Thlr., Professor L. v. Jakowicki 1 Thlr., Moritz Silberstein 15 Sgr., H. M. Silberstein 15 Sgr, M. S. Wollenberg 5 Thlr., Albert Wollenberg 1 Thlr., Max Heymann 2 Thlr., L. Tendler 1 Thlr.

Summa der heutigen Beiträge	362 Thlr.	24 Sgr.	6 Pf.	und 6 Rubel,
frühere Beiträge	1277 „	24 „	— „	4 „
mithin überhaupt	1640 Thlr,	18 Sgr.	6 Pf.	und 10 Rubel,

wovon wir wiederum 350 Thlr., im Ganzen also 1550 Thlr., an das Komitee in Memel abgesandt haben.

Das Unterstützungs-Komitee
Heymann Marcus. Salomon Löwinsohn. Dr. Werner. Robert Asch. Isidor Czapski. Siegfried Lichtenstein.

(Eingesandt.)

Der Droschkentarif ist im vorigen Jahre der hohen Futterpreise wegen wesentlich erhöht worden. Trotzdem sich seit langer Zeit die Futterpreise auf normalem Standpunkte befinden, ist der Droschkentarif derselbe geblieben. In anderen Städten ist der Tarif für größere Touren, als solche hier vorkommen, weit mäßiger, und mit Recht beschweren sich Hiesige sowohl, wie namentlich Auswärtige über die hiesigen theuren Droschken. Es läge deshalb im allgemeinen Interesse, wenn der frühere Droschkentarif recht bald wieder eingeführt werde.

Meseritz, den 10. August 1869.

Zur **Verpachtung der Chausseegeld=Hebestelle Nipter**

auf der **Meseritz=Schwiebus**'er Provinzial-Chaussee vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr (mit Rücksicht auf die zu erwartende Eröffnung der Posen-Gubener Eisenbahn) mit Prolongation und 2% Pachtsteigerung, steht ein nochmaliger Lizitationstermin auf

Donnerstag den 26. August c.,
Vormittags 11 Uhr,
im königl. Landraths-Amte hierselbst

an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden.

An Bietungskaution sind 100 Thlr. bei der hiesigen königlichen Kreiskasse zu deponiren.

Königlicher Landrath.

Verpachtung von Obstnutzungen.

Die der Chaussee-Verwaltung gehörige diesjährige Obstnutzung von den Apfelbäumen der **Stęszewo=Züllichauer** Provinzial-Chaussee und zwar:

1) die Strecke von Nummerstein $4_{,99}-5_{,17}$
u. 2) die Strecke von Nummerstein $5_{,71}-5_{,93}$

soll

Donnerstag d. 19. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthofe des Herrn **Kutzner** in **Grätz** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Posen, den 9. August 1869.

Der königliche Bau=Inspektor
E. Petersen.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Wongrowiec.

Das dem Probst **Ignaz Tryburski** gehörige Mühlengrundstück **Nagemühle**, abgeschätzt auf 23,951 Thlr. 10 Sgr. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 22. November 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin **Johanna Emilie Görtel** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Wągrowcu.

Młyn **Nagemühle,** należący do proboszcza **Ignaca Tryburskiego,** oszacowany na 23,951 tal. 10 sgr. podług taxy, mogącéj być prejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w biórze naszem III. A., ma być

dnia 22. Listopada 1869,
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedany.

Niewiadoma z pobytu wierzycielka **Joanna Emilia Goertel** zapozywa się niniejszém publicznie.

Wierzyciele, którzy względem jakiéj z księgi hipotecznéj nie pokazującéj się pretensyi realnéj ze summy kupna zaspokojenia szukają, niech się z pretensyami swemi do nas zgłoszą.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 26. August d. J., Morgens 10 Uhr, sollen zu **Wreschen** auf dem Markte

1 Plauwagen,
1 Britschke,
2 Kutschpferde,

durch unseren Auktions-Kommissar, Herrn **Jeschner,** in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wreschen, den 22. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Oeffentliche Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Herrn Rechtsanwalt **Emil Brachvogel** hierselbst in Prozessen und anderweiten Rechtsangelegenheiten vertreten worden sind, fordere ich hierdurch auf, ihre Manualakten bis spätestens **am 6. September d. J.** aus dem Bureau, **Jüdenstraße 51/52,** bei Vermeidung der Kassation abzuverlangen.

Berlin, den 7. August 1869.

Wernecke,
Gerichtsassessor und Generalsubstitut des verstorbenen Rechtsanwalt Brachvogel.

Das Grundstück **St. Martin 43 B.** ist sofort für 1600 Thaler aus freier Hand zu verkaufen. Offerten franko sub Adr. Pastor **Henschel** in **Zduny.** Zwischenhändler bleiben unberücksichtigt

---

1000 Thaler

gesucht auf ein hiesiges Hausgrundstück zur 1. Stelle. 6 pCt. Zinsenzahl. prompt. Haus neu erbaut. Offerten sub ***A. B. H.*** Zeitungs-Expedition.

Privatschule in Buk.

Die Anfang dieses Jahres von meiner Tochter Hedwig beabsichtigte Gründung einer **Privatschule** ist im April c. unter Mitwirkung einiger Lehrer ins Leben getreten und dazu die Konzession der königl. Regierung ertheilt worden. Indem ich Solches hiermit zur Anzeige bringe, erbiete ich mich den auswärtigen Eltern, ihre Kinder, welche sie dieser Erziehungsanstalt anvertrauen wollen, in Pension zu nehmen. **Buk,** den 10. August 1869.

F. Erdmann, Predigerwittwe.

Unterricht im Englischen und Deutschen in Kursen ertheilt

J. Cohn, Kleine Gerberstraße 4.

Zwei bis drei **Pensionäre** (Mädchen oder Knaben) finden freundliche Aufnahme in einem anständigen Hause. Näheres zu erfragen im Geschäft des Herrn **Anton Wunsch,** Wilhelmsstraße 21.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und täglich zu konsultiren.

Sprech- } Vormittags 8—½1.
stunden } Nachmittags 3—6.

Zahnarzt **S. v. Kremski,**
Wilhelmsstraße 24.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt ***Giersdorff,*** Kochstraße Nr. 46 II. **Berlin,** von 8—½12 und von 3—½6 Uhr. Auch brieflich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Kopfkolik (Migräne)

heilt **schnell** und **sicher** durch ein in langjähriger Erfahrung erprobtes **zuverlässiges** Mittel, welches auch nebst genauem Kurbericht à 2 Thlr. versendet

Dr. med. Kriebel,
Ritterstr. 25, Berlin.

Einem geehrten Publikum, sowie durchreisenden Herrschaften empfehle ich mein hierorts am Markte belegenes **Hotel**.

Angenehme Zimmer sowie gute Bedienung verspricht und bittet um gefälligen Zuspruch

Obornik, den 10. August.

F. W. Rakowski.



Ein zugerittenes Jagdpferd, Dunkelfuchs, Wallach, 5' 4", alt 5 Jahr,
eine rothbraune Stute ohne Abzeichen, zugeritten, 5 Jahr alt, 5' 3",
ein Fuchs-Wallach, 3½ Jahr alt,

stehen zum Verkauf in **Dobrojewo** bei **Wronke.**



Am 1. September beginnt der Verkauf von 1½- und 2jährigen Kammwollböcken Boldebucker Abstammung. Die Staturen sind gut, die Wolle lang und edel. Die Preise mäßig

Dom. **Podolin,** Poststation Srebrnagóra

J. Klemke.

Original=Southdown=Böcke und Schafe,

so wie jede andere Race

englischer Fleischschafe,

beziehe wie alljährlich, so auch in diesem Jahre unter Garantie und in bekannter Güte aus den renommirtesten Heerden Englands.

Aufträge hierauf, sowie auf Danziger Niederungs-Kühe und Fersen nimmt jederzeit entgegen

G. F. Berckholtz.

Danzig, im Juli 1869.

Tapeten,

in größter und geschmackvollster Auswahl, empfiehlt zu besonders billigen Preisen.

Julius Borck,
Markt 94.

Feuerfeste Geldschränke,

aus einer renommirten Berliner Fabrik, **billigst,** unter Garantie, bei

Adolph Kantorowicz,
Breitestraße 10.

Reis=Stärke

von Orlando Jones & Co. in London

(Hoflieferanten Ihrer Majestät der Königin von England),

übertrifft jede andere an Gehalt, sie zeichnet sich durch vollkommene Weiße aus, klebt nicht am Bügeleisen und giebt der Wäsche einen hübschen Glanz.

Obiges Fabrikat habe ich stets auf Lager und empfehle solches zum Preise von 6 Sgr. pro Pfund.

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Der **G. A. W. Mayer**'sche **Brust=Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung **nie**, wohl aber eine für alle Affektionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch akuten Luftröhren=Katarrhen

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung

Breslau, 22. September 1865.

Dr. **Schwand,** prakt. Arzt.

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer**'schen **weißen Brust=Syrups** ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt

Breslau, 23. September 1865.

(L. S.) Dr. **C. W. Klose,**
kgl. Kreis-Physikus und Sanitäts Rath.

Probat gegen nervösen Magenhusten.

Der von Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erfundene, allein echte **weiße Brust=Syrup** verdient das größte Lob. Derselbe hat sich bei meinem nervösen Magenhusten, der mich jeden Morgen quälte, ausgezeichnet heilkräftig erwiesen. Jedoch rathe ich Jedem, der wirklich Resultate erzielen will, den ausgezeichneten Syrup regelmäßig und längere Zeit hindurch zu gebrauchen. **Er ist äußerst wohlschmeckend und verdirbt auf die Dauer nie.**

Aachen, 12. August 1867.

Otto Groyen, Kaufmann.

Die Niederlagen dieses vorzüglichen Hausschatzes befinden sich in **Posen** bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,

Avis für Kunstgärtner.

Unterzeichneter empfiehlt zur Winterdekoration in Töpfen, Juniperen und andere Nadelhölzer in verschiedenen Größen, ferner Myrthen, Rosen ꝛc. zu billigen Preisen.

Villa bei Poln. Lissa.

H. Denkmann.

Papierkragen,

Chemisettes und **Stulpen,** sind in reichster Auswahl eingetroffen, und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Joseph Basch, Markt 48.

Englisches Waschkrystall,

ausgewogen für nur **5 Sgr.** das Pfund, empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Neuen schottischen Vollhering

empfiehlt

M. Goldschmidt,
Schuhmacherstraße 1.

Fr. **Hechte** u. **Barse** Donn. Ab. b. Kletschoff.

Allen damit Geschäfttreibenden, insbesondere Wein- und Delikatessen-Handlungen, Restaurationen, empfehle mich, bei jetzt eingetretener Saison, mit Versand immer schön frisch **geräucherter Fische, Aale, große, mittel, kleine Bücklinge,** jetzt auch **schöne billige Makrelen,** alles zu billigsten Marktpreisen.

Flensburg, im August 1869.

Chr. H. Johansen.

Gefunden eine **Taschenuhr;** abzuholen in der Mögelinschen Fabrik.

Deutsche Grundkredit-Bank zu Gotha.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehnsbewilligungen der Deutschen Grundkreditbank zu Gotha** hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.

2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthsermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.

Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa Oktober taxirt werden können, so möchte es im Interesse des Darlehnssucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns=Valuta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.

3) Die Darlehns=Valuta wird **in baarem Gelde** — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehnsprovision (Statut Art. 20) mit 95% gewährt, resp. ausbezahlt.

4) An fortlaufenden Verwaltungskosten=Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind $^{11}/_{12}$ Procent und zur allmäligen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens ¾ Prozent der Darlehnssumme zu entrichten.

5) Die Darlehnsanträge sind von den Grundstücks=Besitzern möglichst **direkt** an die bestellten General=Agenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.

Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen=Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 2. August 1869.

Der General=Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.

Dem geehrten Publikum, sowie den hohen Herrschaften mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts niedergesetzt habe, und nehme alle **Maler=, Tapezierer=** und **Lackirer=Arbeiten** an. Indem ich die sorgfältigste Arbeit verspreche, bitte ich um gefälligen Zuspruch.

Obornik, den 10. August 1869.

Lissak, **Maler.**

Für Kapitalisten.

Für ein Unternehmen, welches nachweislich ganz sicher alsbald über 100% Reinertrag, bei größerer Ausdehnung noch bedeutend mehr abwerfen dürfte, wird ein Theilnehmer mit disponiblem Kapital von **5000 Thalern** gesucht. Offerten sind bis 25. d. M. unter ***Z. A. S. 747.*** poste restante **Breslau,** franko einzusenden.



Große Auktion von Oldenburger Milchvieh.

Für Rechnung der Herren ***Achgelis & Delmers*** in **Esensham,** Großherzogthum **Oldenburg,** soll am

Mittwoch, den 25. August c., Vormittags von 10 Uhr ab,

im Hofe des **Galisch Hotel zum goldenen Löwen** in **Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 18,**

ein großer Transport vorzüglich schönes, direkt aus Holland und Oldenburg importirtes Milchvieh, sowie junge Bullen,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, **Auktions=Kommissarius, Breslau, Ring 30.**

Im Forstrevier **Gay** bei Chludowo ist der Holzverkauf eröffnet.

Gutes **Mauerrohr** steht billig zu verkaufen **Graben Nr. 12 a.**

Russische 1866er Prämien-Anleihe

versichern gegen die Nachtheile der im September d. J. stattfindenden Amortisations-Ziehung zu **billigster** Prämie.

Moritz & Hartwig Mamroth.

Nr. 14 Breslauerstraße.

Ein Saal mit einigen anstoßenden Stuben in der ersten Etage sind zu vermiethen.

Büttelstraße 7 und **8** sind Wohnungen zu 70—80 Thlr. zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Zimmern, einem Kabinet und Zubehör ist zum 1. Oktober zu vermiethen in der **Decker**schen **Hofbuchdruckerei.**

Es wird Breitestraße oder Markt im ersten Stock ein **Geschäftslokal** von 6—8 Zimmern gesucht. Adresse abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter ***E. M.***

Markt 94 ist die 3. Etage zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei

Julius Borck.

St. Martin 67, 3 Tr. h., links, ist vom 1. Sept. ab ein möbl. Zimmer zu verm.

Tüchtige Acquisiteure

für eine eingeführte Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft finden unter günstigen Bedingungen Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Einen tüchtigen Postillon sucht zum 1. September

die Posthalterei zu **Wronke.**

Das Dominium **Wilkowo** bei **Buk** sucht **sofort** einen tüchtigen **Brenner.** Persönliche Meldung unter Beibringung guter Atteste.

Boldt.

Dominium **Lussowko** bei Tarnowo sucht zum 1. Oktober einen zuverlässigen zweiten Beamten. Gehalt 80 Thlr. und mehr nach Leistung. Persönliche Meldung an Stelle.

Matthes.



Frische
Lein- und Rapskuchen
offerirt, sowohl schlesisches als hiesiges Fabrikat, zum billigsten Tagespreise
die Oelraffinerie von
Adolph Asch,
Schloßstraße Nr. 5.



Ein gewandter, gut empfohlener **Bedienter** wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein 2. Wirthschaftsbeamter, mit guten Attesten versehen, beider Landessprachen mächtig, findet zu Michaelis Anstellung auf dem Dom. **Mrowino** b. Rokitnica.

Für mein Material- und Weingeschäft suche ich zu sogleich einen tüchtigen **Kommis** und zum 1. Okt. einen zuverlässigen, ausreichend gebildeten **Lehrling.**

Emil Voge,
vorm. **Fr. Schwanke,**
Trzemeszno.

Zum 1. Oktober c. oder auch später suche unter günstigen Bedingungen für meine Apotheke einen **Lehrling.**

Pinne. *A. Richter.*

Ein mit den nöth. Schulkenntn. versehener, der deutschen u. polnischen Sprache mächtiger junger Mann findet sofort als **Lehrling** Unterkommen in der Kolonialwaaren- und Eisenhandlung verbunden mit Destillation des

A. Hoffbauer,
Neutomysl.

Für mein Ledergeschäft suche ich einen **Kommis.** *R. J. Auerbach.*

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen wird zum sof. Antritt verlangt; gute Handschrift bevorzugt. Die Leinwandhandl. v **Salomon Beck,** Markt 89.

Einige tüchtige **Wirthinnen,** wie auch **Gesellschafterinnen** werden gewünscht durch das Miethsbureau von

Simon, Schulstraße 12.

Ein junges, gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, welches in weiblichen Handarbeiten geübt ist, sucht vom 1. Oktober d. J. eine Stelle zur Stütze der Hausfrau; auch würde dieselbe sich zum Unterrichte für kleinere Kinder eignen.

Näheres in der Exped. d. Posener Ztg.

Die **Brennerei-Verwalter-Stelle** in **Wilkowo** bei Buk ist besetzt.

A. W. Boldt.

Eine anständige **Wirthschafterin** in den 20er Jahren, welche seit dem 1. Juli außer Stellung ist, wünscht recht bald wieder in Thätigkeit zu kommen und sucht auf dem Lande Stellung. Der Herr Gutsbes. **Normann** auf **Garbatka** b. Rogasen wird vielleicht so freundlich sein, über mich nähere Auskunft zu ertheilen.

☞ Ein junges, gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, mit der innern wie auch äußern Wirthschaft vertraut, sucht zum 1. Oktober c. eine Stellung, zur Unterstützung der Hausfrau. Näheres sub **P. K. Orchowo,** Reg.-Bez. Bromberg.

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt
und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß- und Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulairen, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** rc., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, im Januar 1869.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Ehefrau **Kunigunde Fintzel** geb. **Keck** zu **Swiertzewo,** welche mich böswillig verlassen hat, irgend das Geringste auf meinen Namen zu borgen, da ich für solche Schulden nicht aufkomme.

Swiertczewo, den 2. August 1869.

Anton Fintzel,
Ackerwirth.



Allgemeiner Männer-Gesangverein
Donnerstag den 12. d M **Wiederbeginn der Gesangs-Uebungen** und wird fleißiger Besuch erwartet, da in Kürze eine Sängerfahrt bevorsteht.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Heute früh um 11 Uhr erfreute mich meine liebe Frau, **Minna** geb. **Mylius,** durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben.

Posen, den 10. August 1869.

Dr. Lehmann.

Die heute erfolgte Entbindung seiner Frau, **Marie** geb. **Laddey,** von einem kräftigen Knaben beehrt sich anzuzeigen

Neustadt b. P., den 10. August 1869.

Reylaender, Pastor.

Gestern Nachmittag entriß uns der unerbittliche Tod unser geliebtes Söhnchen **Eugen** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten an Zahnkrämpfen, was wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden anzeigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Schwersenz, den 11. August 1869.

Robert Sens und Frau.

Danksagung.

Allen, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, welche mir in Folge des Dahinscheidens meiner geliebten Gattin ihre Liebe und ihre Theilnahme in so reichem Maße an den Tag gelegt haben, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Pleschen, den 11. August 1869.

Gregorovius,
Major u. Landrath des Pleschener Kreises.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Eleonore Wöhlert mit dem Kaufmann R. Röhle in Berlin, Frl. Pauline Hirsch in Schwerin i. Meckl. mit dem Hrn. Hermann Unger in Berlin, Frl. Agnes Bodinus mit dem Prem.-Lieutenant v. Franckenberg in Köln.

Verbindungen. Hr. Ludwig Starckmann in Berlin mit Frl. Stephanie Starkmann in Warschau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Karl Grüder und dem Hrn. G. Leßhafft in Berlin, dem Hrn. A. Protzen in Stralow, dem Hrn. Fr. Stolle in Amt-Neuendorf, dem Hrn. Rudolf Schultze und dem Prem.-Lieutenant Albrecht v. Sydow in Berlin, dem Major Freiherrn Adalbert v. Hanstein in Frankfurt a. O., dem Hrn. v. Puttkamer in Glowitz, dem Hrn. W. Reiche in Woitsick b. Prillwitz, eine Tochter dem Hrn. Wilh. Christoph und dem Hrn. H. Münster in Berlin, dem Hrn. A. Schieckel in Lindenberg b. Luckenwalde, dem Rittergutsbesitzer Kutscher in Lowitz, dem Oberst-Lieutenant Frhrn. v. Schleinitz in Stendal.

Todesfälle. Hr. J. F. Mersalis und Logenmeister Johann Bertram in Berlin, Lithograph Karl August Armes in Pankow, Wollenwaaren-Fabrikant Wilhelm Hampke in Brandenburg a. H., Stabsarzt a. D. Müller in Treuenbrietzen, Amtsrath Wilhelm Gründler in Bukow, Frau Appellations-Gerichtsräthin Marie v. Wulffen, geb. v. Katte, in Magdeburg

---

Saison-Theater.

Mittwoch den 11. August. Zum Benefiz für Frl. **Kiesling. Der Ehemann vor der Thür.** Operette in 1 Akt von Bahn. Musik von Offenbach. — Hierauf: **Wenn Frauen weinen.** Lustspiel in 1 Akt von Winterfeld. — Dann folgt: **Urlaub nach dem Zapfenstreich.** Komische Operette in 1 Akt von Treumann. Musik von Offenbach. — Zum Schluß: **Des Mädchens Traum.** Gedicht von Anderssen Musik von Lumbyn in 7 Bildern. 1. Bild: Des Mädchens Traum. 2. Bild: Die Rose. 3. Bild: Der Ball. 4. Bild: Nach Italien. 5. Bild: Des Kriegers Abschied. 6. Bild: Die Trauung. 7. Bild: Das Erwachen.

Donnerstag den 12. August, auf Verlangen: **Die Bekenntnisse.** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. — Hierauf zum zweiten Male: **Der Ehemann vor der Thüre.** Operette in 1 Akt von Bahn. Musik von Offenbach.

Billets sind bei den Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 11.
und Donnerstag den 12. August
großes Konzert u. Vorstellung.
Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 12. August
großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

F. Wagener.

Am Sonntag den 15. d. M. werde ich in **Stenszewo** im Saale des Herrn **Kahl** eine Balletvorstellung geben, welcher ein Tanzkränzchen folgen soll, wozu ich ergebenst einlade.

Cornel Szczepański,
Balletmeister.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 11. August 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 10.	v. 9
Roggen, matter.			
lauf. Monat	54¼	55	54
Sept.-Okt.	54½	55¼	54½
April-Mai	52¼	52⅝	51⅞
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, matter.			
lauf. Monat	$12\frac{13}{24}$	12½	$12\frac{11}{24}$
Sept.-Okt.	$12\frac{13}{24}$	$12\frac{13}{24}$	$12\frac{11}{24}$
Spiritus, still.			
lauf. Monat	16⅔	16⅔	16½
Sept.-Okt.	16⅔	16⅚	16⅝
April-Mai	16½	16½	16½
Kanalliste: nicht gemeldet.			

		Not. v. 10.	v. 9
Fondsbörse: fest.			
Mk.-Pos. St.-Akt.	64½	64	64¾
Franzosen	228	227	227¼
Lombarden	151⅝	150½	150¾
Pr. St.-Schuldsch	81⅛	81	81¼
Neue Pos. Pfandbr.	83	83	83
Pos. Rentenbriefe	85½	85⅝	85⅝
Russ. Banknoten	76⅞	76⅝	76½
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	59½	59¼	59⅜
1860 Loose	83¼	83¼	83½
Italiener	56⅝	56¾	56⅝
Amerikaner	89	89¼	89⅛
Türken	44¾	44¾	44¾

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 11. August 1869.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	—	—	3	1	3
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Ordinärer Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwere Sorte	2	2	6	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	28	9	2	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	6	6	1	12	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	12	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	2	6	2	12	6
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 11. August 1869.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. $83\frac{1}{12}$ bz., do. Rentenbriefe 85½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 101½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, 4½% Kreis-Obligat. —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76⅝ Gd., Realkredit-Bankaktien 88 bz.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 100 Wispel. pr. August 49¼, August-Sept. 49¼, Sept.-Okt. 49¼, Herbst 49¼, Okt.-Nov. 48¾, Nov.-Dez. 47¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. August 16¼, Sept. 16⅛, Okt. 15⅔, Novbr. 15⅛, Dezbr. 1869 15, Januar 1870 —.

Fonds. [**Privatbericht.**] 3½% Preuß. Staatsschuldsch. 81¼ nom., 4% Pos. Pfandbr. $83\frac{1}{12}$ bz., do. Rentenbr. 85½ Br., 4½% do. Prov.-Bank 101½ Gd, 4% do. Realkredit 88 inkl. bz., 5% do. Stadt-Oblig. 93½ Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 64½ Gd., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 56⅝ bz., 6% Amer. do. (de 1882) 89⅛ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 44¾ bz., 5% Oesterr.-französ. Staatsb. 228 Br., 5% do. Südbahn (Lomb.) 150½ Gd, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 71¼ Gd.

Prämien. Rum. Eisenbahn-Obl. 71½, ½ August Vorpr. u. 71¾, ¾ Sept. Vorpr. bz.

Loose. Pos. 3½% Pfdbr. 95 Gd.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** leicht bewölkt **Roggen:** sehr flau. Gek. 100 Wispel. pr. August 49¼ bz. u. Gd, August-Sept. do., Sept.-Okt. $49\frac{1}{2}-\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Okt.-Nov 48⅔ Br., Nov.-Dez. 47⅔ bz. u. Gd., Frühjahr 48¼ bz. u. Br.

Spiritus: lustlos. pr. August 16⅓—¼ bz, Br. u. Gd., Sept $16\frac{5}{24}$ bis ⅙ bz. u. Br., Oktbr. 15⅔ bz. u. Br., Novbr. $15\frac{5}{24}-\frac{1}{6}$ bz. u Br., Dez 15 bz. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. August. **Wind** NNW. **Barometer:** 27⁶. **Thermometer:** 13° +. **Witterung:** veränderlich.

Roggen eröffnete mit ansehnlich gesteigerten Preisen, konnte dann aber, den vermehrten Offerten gegenüber, sich nicht ganz behaupten. Loko griff man auch etwas williger nach den offerirten Partieen, doch blieben die theilweise zu hoch geschraubten Forderungen unberücksichtigt. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 55½ Rt.

Roggenmehl höher, bei mäßigem Umsatz.

Weizen ist ansehnlich gestiegen.

Hafer loko fest gehalten. Termine, höher einsetzend, ermatteten im Laufe des Marktes.

Rüböl machte abermals einige Fortschritte in der Preissteigerung. Die besseren Gebote riefen reichlichere Offerten hervor und der Umsatz wurde dadurch belebter. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis $12\frac{7}{12}$ Rt.

Spiritus war gleich bei Beginn des Marktes sehr begehrt und ansehnlich gesteigerte Forderungen wurden bewilligt, doch trat im Laufe der Börse eine Ermattung ein, so daß die höchstbezahlten Kurse sich nicht behaupten konnten. Gekündigt 130,000 Quart. Kündigungspreis 16⅔ Rt.

(B. H. Z.)

Stettin, 10. August. [**Amtlicher Bericht.**] **Wetter:** regnig. **Thermometer:** + 12° R. **Barometer:** 27. 7. **Wind:** SW.

Weizen Anfangs höher, schließt matt, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 74—79 Rt., bunter poln. 73—77 Rt., weißer 76—79 Rt., ungar. alter 64—71 Rt., neuer 70—75 Rt, 83/85pfd gelber pr. August 77¾, ½ Rt. bz, Sept.-Okt. 76—76¾, 76, 75¾ bz., Okt.-Nov. 74½ Gd., Frühjahr 74¾—75½ Rt., 75 bz. u. Br.

Roggen Anfangs höher, schließt matter, p. 2000 Pfd. 54½ bis 55½ Rt., Rt, feiner 56—56½, ungar. 50—54 Rt., pr. August 54¾, 55—54¾ bz., Sept.-Oktbr. 54½, 55, 54¾ bz, Okt.-Nov. 53¾, 53 bz. u. Gd., Frühjahr 52½—52 bz., Gd. u. Br.

Gerste p. 1750 Pfd. loko ungar. alte 40—44 Rt., neue 45—46 Rt.

Hafer behauptet, p. 1300 Pfd. loko 34—37 Rt., 47/50pfd pr. Sept.-Okt. 31 Gd., Frühjahr do.

Erbsen fehlen.

Mais p. 100 Pfd. 63 Sgr. bz.

Winterrübsen loko p. 1800 Pfd. 101—103 Rt., pr. Sept.-Okt. 103½—104½, ¼, ½ bz.

Rüböl steigend bezahlt, schließt matter, loko 12⅝ Rt. Br., pr. August 12¾ Br, Sept.-Okt 12½, $\frac{7}{12}$, ⅝, ⅜, $\frac{7}{12}$ bz., Br. u. Gd, April-Mai 13 Br., 12⅞ Gd

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß 17⅓, $\frac{5}{12}$ Rt. bz., pr. August Sept. 17 bz., $16\frac{11}{12}$ Br., Sept. 17⅙ bz., Sept.-Okt. 16¾ Br, Okt.-Nov. 16 Gd., Frühjahr 16¼ bz.

Angemeldet: 50,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: **Weizen** 77¾ Rt., **Roggen** 55 Rt., **Rüböl** 12¾ Rt., **Spiritus** 17¼ Rt.

Petroleum loko 7½ Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 7⅙ bz., Okt. 7⅓ bz., Okt.-Nov. 7⅓ Gd.

Baumöl, Malaga loko 17½ Rt. bz. (Kleinigkeiten 7¾ bz.), italien. ex Schiff 17½ Rt bz., spätere Lieferung 17¾ bz.

(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 10. August. [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht**] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) steigend, pr August 51 bz. u. Gd., Aug.-Sept. 51 bz., Sept.-Okt. 50½—51 bz, Okt.-Novbr. 49¼—50 bz., Nov.-Dez. 48½—49¼ bz. u. Gd., April-Mai 49 bz.

Weizen pr. August 69 Br

Gerste pr. August 49 Br.

Hafer pr. August 47 Br., Okt.-Nov. 44 bz.

Raps pr. August 112½ Br.

Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.

Rüböl steigend, loko 12⅚ Br., pr. August und August-Sept. 12⅚ Br., Sept.-Okt 12⅚—⅛—⅙ bz., Okt.-Novbr. 12⅜ Br., Nov.-Dez. 12⅚ bz. u. Gd., April-Mai 12⅓—⅜ bz

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus höher bezahlt, loko $16\frac{7}{12}$ Br., **$16\frac{5}{12}$ Gd.,** pr. August 16⅚ bz. u. Br., August-Sept. 16⅓ Br., Sept.-Okt. 16 bz. u. Br., Oktbr.-Nov. 15⅚ bz. u Br., Nov.-Dez. 15¼ Br., April-Mai 15¼ Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 10. August 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—89	84	76—80 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	83 85	82	76—80	
Roggen, alter	65—66	64	60—62	
dito neuer	—	—	—	
Gerste	51—53	49	47—48	
Hafer	40—41	39	37—38	
Erbsen	64—68	62	59—61	

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	246	236	226
Winterrübsen	232	222	218

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 10. August. **Wind:** NO. **Witterung:** bewölkt. **Morgens** 14° **Wärme.** **Mittags** 17° **Wärme.**

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 71—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 73—76 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Frischer **Roggen** in feuchter Qualität 49—50 Thlr., desgleichen guter trockener 51—52 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Alter Roggen, große und kleine Gerste und Erbsen ohne Handel.

Hafer 31—32 Thlr. pr 1250 Pfd. Zollgewicht.

Rübsen 84—86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollg., vollst. trocken 88—90 Thlr.,

Spiritus 16½ Thlr.

(Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 10. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter veränderlich. **Weizen** schwankend, hiesiger loco 7 10 a 7, 20, fremder loko 6, 15, pr November 6, 26, pr. März 7. **Roggen** ruhiger, loko 6, pr. November 5, 23½, pr. März 5, 23½. **Rüböl** besser, loko $13\frac{6}{10}$, pr. Oktober $13\frac{11}{20}$, pr. Mai $13\frac{13}{20}$. **Leinöl** loko $11\frac{8}{10}$. **Spiritus** loko 20½.

Breslau, 10. August, Nachmittags. Fest.

Spiritus 8000 % Tr. 16⅓. **Roggen** pr. August 51, pr. Herbst 51, pr. Oktober-November 50, pr. Frühjahr 49. **Rüböl** pr. August 12, pr. Herbst 11⅚. **Raps** fest. **Zink** fest.

Bremen, 10. August. **Petroleum,** Standard white, loko $6\frac{5}{24}$ a 6¼, pr. September 6¼ bezahlt.

Hamburg, 10 August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs flau, schließlich steigend und begehrt.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko höher, aber ruhig. Weizen auf Termine höher, aber schließlich ermattend. Roggen auf Ter-

mine höher. Weizen pr. August 5400 Pfund netto 128 Bankothaler Br., 127 Gd., pr. August-September 127½ Br., 127 Gd., pr. September-Oktober 127½ Br., 127 Gd. Roggen pr. August 5000 Pfund Brutto 99½ Br., 98½ Gd., pr. August-September 96 Br., 95 Gd., pr. September-Oktober 95 Br., 94 Gd. Hafer fest. Rüböl Anfangs höher, loko 26, pr. Oktober 26, pr. Mai 26⅛. Spiritus pr. August 23¼, pr. September-Oktober 24. Kaffee sehr ruhig. Zink leblos. Petroleum fest, loco 14½, pr. August 14¼, pr. August-Dezember 14⅝. — Regenwetter.

Liverpool, 10. August, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Orleans 13⅛, middling Amerikanische 12⅞, fair Dhollerah 10½, middling fair Dhollerah 10⅛, good middling Dhollerah 9⅝, fair Bengal 9⅛, New fair Oomra 10⅝, Pernam 13¼, Smyrna 11, Egyptische 13½, Oomra Aprilverschiffung 10¾.

Manchester, 10. August, Nachmittags. Garne, Notirungen: pr. Pfd.: 30r Water (Clayton) 17½ d. 30r Mule, gute Mittel-Qualität 14¼ d. 30r Water, bestes Gespinnst, 17½ d. 40r Mayoll 16¼ d. 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 17½ d. 60r Mule, für Indien und China passend, 19 d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 144. do. gewöhnliche gute Makes 126. 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 168.

Fest, aber ruhig.

Paris, 9. August, Abends. (Verspätet eingetroffen.)

Rüböl pr. August 100, 00, pr. September-Dezember 104, 00, pr. Januar-April 105, 00 Hausse. Mehl pr. August 63, 50, pr. September-Dezember 65, 75, pr. November-Februar 65, 75 sehr fest. Man fürchtete ein schlechtes Ernteergebniß. — Wetter regnerisch.

Paris, 10. August, Nachmittags.

Rüböl pr. August 100, 50, pr. September-Dezember 103, 50, pr. Januar-April 104, 50. Mehl pr. August 63, 75, pr. September-Dezember 66, 00, pr. November-Februar 66, 25. Spiritus pr. August 64, 00. — Wetter windig.

Amsterdam, 10. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko fest, pr. Oktober 221, pr. März 215. Raps pr. Oktober 75½. — Wetter windig.

Antwerpen, 10. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Für Weizen und Roggen sehr hohe Forderungen.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52, pr. September 52½, pr. November-Dezember 54½. Höher.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. August	Nachm. 2	27" 3''' 64	+ 13°4	W 3-4	trübe. Cu-st., Ni.
10. "	Abnds. 10	27" 5''' 57	+ 9°6	W 1-2	ganz heiter. St.¹)
11. "	Morg. 6	27" 6''' 75	+ 7°9	SW 2-3	ganz heiter. St.

¹) Regenmenge: 49,4 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. August 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 7 Zoll
" " 11. " " " " — " 8 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 8. August 1869. Kahn 11, Nr. 294, Schiffer Schellmann, und Kahn 1, Nr. 1207, Schiffer Winkel, beide von Obrzycko nach Posen; Kahn 1, Nr. 10,671, Schiffer Ernst Trittow, von Wronke nach Posen; Kahn 1, Nr. 10,983, Schiffer Herrmann, von Obornik nach Posen, und zwar sämmtliche mit Brettern; Kahn 4, Nr. 374, Schiffer Fitzke, Kahn 11, Nr. 234, Schiffer Jöhnke, Kahn 1, Nr. 8474, Schiffer Andacht, Kahn 11, Nr. 155, Schiffer Reich, Kahn 13, Nr. 832, Schiffer Stäbner, Kahn 1, Nr. 2109, Schiffer Baese, Kahn 11, Nr. 312, Schiffer Zandkiewicz, Kahn 13, Nr. 804, Schiffer Zadke, alle acht von Obornik nach Posen mit Holz; Kahn 11, Nr. 130, Schiffer Zoborski, Kahn 1, Nr. 1128, Schiffer Engel, und Kahn 11, Nr. 188, Schiffer Kaczmarek, alle drei von Stettin nach Posen mit Kohlen; Kahn 11, Nr. 255, Schiffer Christoph Götze, und Kahn 13, Nr. 2705, Schiffer Zeidler, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; 22 Floßen des Schiffers Michael Schiplag, von Neustadt nach Polen mit Holz.

Am 10. August. Kahn 9, Nr. 2547, Schiffer Gräbe, von Zirke nach Posen mit Dachsteinen; Kahn 1, Nr. 6495, Schiffer F. Brodehl, Kahn 8, Nr. 905, Schiffer F. Teißner, Kahn 1, Nr. 4933, Schiffer L. Teißner, und Kahn 13, Nr. 964, Schiffer Manteu, alle vier mit Steinkohlen, Kahn 11, Nr. 242, Schiffer Matthews, und Kahn 11, Nr. 785, Schiffer Matthews, beide leer, und zwar alle sechs von Stettin nach Posen.

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug .... früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug .... früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. — M. früh Pers.-Post von	Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach	Dombrowka
4 - 30 - - - -	Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post -	Schwerin a. W
4 - 35 - - - -	Wreschen.	7 - 15 - - - -	Unruhstadt.
7 - 15 - - -	Schwerin a. W.	7 - 30 - - - -	Pleschen.
7 - 25 - - - -	Krotoschin.	7 - 40 - - - -	Wongrowitz.
7 - 40 - - - -	Pleschen.	8 - 30 - - - -	Gnesen.
8 - — - - - -	Züllichau.	8 - 30 - - - -	Kurnik.
8 - 15 - - - -	Obornik.	12 - 15 - Mitt. - -	Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - -	Strzałkowo.	1 - — - - - -	Gnesen.
3 - — - - - -	Gnesen.	6 - — - Abends - -	Obornik.
6 - 40 - Abends - -	Gnesen.	7 - 15 - - - -	Krotoschin.
6 - 55 - - - -	Kurnik.	7 - 40 - - - -	Züllichau.
7 - — - - Botenpost -	Dombrowka.	8 - — - - -	Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post -	Wongrowitz.	9 - — - - - -	Pleschen.
7 - 20 - - - -	Unruhstadt.	10 - 40 - - - -	Wongrowitz.
8 - 15 - - - -	Pleschen.	11 - — - - - -	Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a. W.	11 - — - - - -	Wreschen

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. August 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	6	—	6	7	—
" " " 2.	4	26	—	5	27	—
" " " 3.	4	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	—	4	15	—
" " " 2.	4	—	—	4	7	—
" " " 3.	2	28	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	24	—	4	1	—
Schrot	3	2	—	3	7	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	7	20	—	8	3	—
" " 3.	6	—	—	6	13	—
" " 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	20	—	5	3	—
" " 2.	4	6	—	4	19	—
Koch-Mehl	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Telegramme.

Wien, 11. August. Die „Presse" meldet: Eine aus Mitgliedern verschiedener Ministerien zusammengesetzte Kommission ist mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt, welches die Klöster entsprechend ergänzten Vereinsgesetzen unterwirft.

Bukarest, 11. August. Dem Vernehmen nach erfolgt die Abreise des Fürsten Karl nach der Krim Ende dieser Woche.

Florenz, 11. August. Die „Amtszeitung" meldet: Ueber die Vorfälle bei Sebenico (einer Stadt in Dalmatien, in welcher vor einiger Zeit die Mannschaften eines italienischen Kriegsschiffes von der Bevölkerung auf das Gröblichste insultirt worden) sind zwischen Oesterreich und Italien genugthuende Erklärungen ausgewechselt worden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. August 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ bz	
do. 1857	4½	93⅜ bz	
do. 1859	4½	93⅜ bz	
do. 1856	4½	93½ bz	
do. 1864	4½	93⅜ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	83½ bz	
do. 1862	4	83 B	
do. 1868 A.	4	82¾ bz	
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	122½ bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57½ G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 G	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ B	
do. do.	4½	92¼ B	
do. do.	3½	— —	
Berl. Börs.-Obl.	5	100¼ G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90¼ B	
Kur- u. Neum.	3½	72¾ bz	
do. do.	4	83 bz	
Ostpreußische	3½	71½ bz	
do.	4	81 bz G	
do.	4½	87⅞ bz	
Pommersche	3½	72⅜ B	
do.	4	83¼ bz G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83 bz G	
Sächsische	4	82 G	
Schlesische	3½	78 G	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	72 B	
do.	4	80¼ bz	4½%
do. neue	4	— —	[86¼ bz
do.	4½	86¼ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 B	
Pommersche	4	87 B	
Posensche	4	85⅛ B	
Preußische	4	85⅝ B	
Rhein.-Westf.	4	89 bz	
Sächsische	4	88¼ bz	
Schlesische	4	88⅜ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¼ G	
do. National-Anl.	5	59⅛ bz	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76 G	[bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ B	[83¼-83
do. Loose (1860)	5	83¼-83-⅛ bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68 etw bz B	
do. Silb. Anl. v. 64	5	64½ G	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 B	[bz B
Ital. Anleihe	5	56⅝-¾ bz	ult. 56½
Ital. Tabak.-Obl.	6	87⅛ bz G	ult.
Rumän. Anleihe	8	93 bz	[do.
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¼ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70 B	
R. russ. v. J. 1862	5	86⅜ bz	
do. 1864 engl. St.	5	91 G	
do. 1864 holl. St.	5	90¼ G	
do. 1866 engl. St.	5	91 G	
do. 1866 holl. St.	5	90 G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	137⅝ bz	
do. v. 1866	5	137¼ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80⅜ bz II. 80⅜ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	68⅜ G n. 67 B	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69½ bz kl. 68	
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 bz	[B
do. Pfdbr. in S.R.	4	71⅛ G	
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 bz	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59¼ bz	[bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅛ bz	[89⅛-89
Amerik. Anl. 1882	6	89¼ bz B	ult
Türkische Anl. 1865	5	44¾ bz	ult. 44½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 G	[-⅛ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32¼ bz	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103½ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105¼ bz B	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	94¼ G	
Braunschw. Anl.	5	101 B	
Dessauer Präm.-A	3½	100¾ bz	
Lübecker do.	3½	50 G	
Sächsische Anl.	5	103½ G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 bz	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88¾ G	
Berl. Kass.-Verein	4	161¾ B	
Berl. Handels-Ges.	4	130½ bz	j. 123 G
Braunschw. Bank	4	115 B	[40%
Bremer Bank	4	112 G	[123 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	89½ B	
Danziger Priv.-Bk.	4	104 B	
Darmstädter Kred.	4	125¾ bz	
do. Zettel-Bank.	4	89 G	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ G	
Disk.-Kommand.	4	139⅛ bz G	
Genfer Kredit-Bk.	4	22⅛ G	
Geraer Bank	4	93 B	
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ B	
Gothaer Priv.-Bk.	4	94 G	
Hannoversche Bank	4	91¼ B	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	118⅛ B	
Luxemburger Bank.	4	126 B	
Magdeb. Privatb.	4	90 bz	
Meininger Kreditb.	4	118 etw bz B	
Moldau Land.-Bk.	4	23⅛ B	vll 75 B
Norddeutsche Bank	4	133 G	
Oestr. Kreditbank	5	126½-¾-¼ bz	
Pomm. Ritterbank	4	86 bz	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz	
Rostocker Bank	4	115⅛ etw bz G	
Sächsische Bank	4	118⅛ B	
Schles. Bankverein	4	122 etw bz B	
Thüringer Bank	4	78½ bz	
Vereinsbank Hamb.	4	115 bz	
Weimar. Bank	4	86½ B	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104⅛ G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ bz	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	88½ G	
Aachen-Mastricht	4½	77 bz G	
do. II. Em.	5	83 bz G	
do. III. Em.	5	82½ bz G	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	92 B	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ bz	
do. Lit. B.	3½	77¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	89¾ G	
do. V. Ser.	4½	89⅜ bz B	
do. VI. Ser.	4½	88¼ bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	89 G	
do. (Dortm.-Soest)	4	— —	
do. II. Ser	4½	89 B	
do. (Nordbahn)	5	100 G	
Berlin-Anhalt	4	89⅛ G	
do.	4½	91¾ bz	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	99¾ B	
Berlin-Hamburg	4	87 G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85¾ B	
do. Lit. C.	4	84 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80¾ B	
do. III. Em.	4	80⅜ B	
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92⅜ bz	
do. VI. Ser. do.	4	80¾ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. 88⅜
Cöln-Crefeld	4½	92 G	[G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	101½ G	
do.	4	82¼ B	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	90½ G	
do. IV. Em.	4	81¼ bz	
do. V. Em.	4	81 G	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81⅝ B	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	85¾ G	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84¾ G	
Lemberg-Czernowitz	5	69 bz G	
d. II. Em.	5	75½ etw bz B	
do. III. Em.	5	73¾ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	91¾ bz	
do. do. 1865	4½	90 B	
do. Wittenb.	3	66½ G	
do. Wittenb.	4½	89⅜ G	
Niederschles.-Märk.	4	84½ B	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83¼ B	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84½ B	
do. conv. III. Ser.	4	81 B	
do. IV. Ser.	4½	92 G	
Niederschl. Zweigb.	5	99 G	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	76¾ G	
do. Lit. C.	4	82½ G	
do. Lit. D.	4	82½ G	
do. Lit. E.	3½	73½ G	
do. Lit. F.	4½	89¼ G	
do. Lit. G.	4½	88½ G	
Oestr.-Französ. St.	3	294½ bz G n. 293½	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	248½ bz	[G
do. Lomb. Bons	6	100¾ bz	
do. do. fällig 1875	6	98¾ G	
do. do. fällig 1876	6	98¾ G	
do. do. fäll. 1877/8	6	98⅛ G	
Ostpreuß. Südbahn	5	91⅛ bz G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garantt.	3½	78¾ G	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ bz G	
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz G 65r 89½	
do. v. Staat garant.	4½	— —	[bz G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ G	
do. II. Em.	4½	89½ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	88½ bz	
Charkow-Azow	5	80⅜ bz	
Jelez-Woron.	5	86½ bz G	
Kozlow-Woron.	5	82 bz	
Kursk-Charkow	5	81½ bz	
Kursk-Kiew	5	82 bz B	
Mosko-Rjäsan	5	87¾ G	
Poti-Tiflis	5	81 G	
Rjäsan-Kozlow	5	82⅞ bz	
Schuja-Ivanow	5	80¼ bz	
Warschau-Teresp.	5	80 bz	kl 80⅞ bz
Warschau-Wiener	5	82⅞ bz G	
Schleswig	5	87½ bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	88¾ G	
Thüringer I. Ser.	4	85 bz B	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¾ bz B	
Altona-Kieler	4	109 bz G	
Amsterdm-Rotterd.	4	98 bz	
Bergisch-Märkische	4	142¼ bz	
Berlin-Anhalt	4	188⅞-⅝ bz	
Berlin-Görlitz	4	74 bz	
do. Stammprior.	5	91¼ bz G	
Berlin-Hamburg	4	161 B	
Berl-Potsd-Magd.	4	195½ bz	
Berlin-Stettin	4	132 bz G	
Böhm. Westbahn	5	94-94¼ bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	117 bz	n. 103
Brieg-Neiße	4	93¼ bz	[bz
Cöln-Minden	4	125¼ bz	[40%
do. Litt. B.	5	99⅜ G	[—
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	114¾ bz G	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	112 bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	109 bz G	
Halle-Sorau-G.	4	68 etw bz	
do. Stammpr.	5	90 bz G	
Löbau-Zittau	4	55½ B	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162½ etw bz	
Märkisch-Posen	4	64½ bz	
do. Prior.-St.	5	87¼ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	162 bz	
do. Stamm-Pr. B.	3½	71¾-72¼ bz G	
Magdeb.-Leipzig	4	210 bz G	
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	149 bz	
Mecklenburger	4	73⅜ bz G	
Münster-Hammer	4	88 bz	
Niederschl.-Märk.	4	87¼ G	
Niederschl. Zweigb.	4	93¼ bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	79¾ bz G	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	93 B	[26½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — —	[26¾-
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	198½ bz G	[27-
do. Lit. B.	3½	171¼ bz	[ult. 225¾
Oest.-Frnz.-Staats.	5	225¾-27-26½ bz	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	149½-50¼-¼ bz	
Ostpr. Südbahn	4	30½ bz	[ult. do.
do. St.-Prior.	5	64½ G	
Rechte Oder-Uferb.	5	96 bz	
do. do. St.-Pr.	5	100 bz G	
Rheinische	4	117½ bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ etw bz G	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	25½ bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	102½ bz	
Stargard-Posen	4½	93¼ etw bz G	
Thüringer	4	140 etw bz G	
do. 40%	5	79⅜ bz	
do. B. gar.	4	79⅜ bz	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. — —
do. Wiener	5	57⅞ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ G
Gold-Kronen	—	9. 9¾ G
Louisd'or	—	111¾ G
Sovereigns	—	6. 24¾ bz G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅛ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467¾ bz
Dollars	—	1. 12¼ B
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅜ bz
Russische do.	—	76⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 10. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143¼ bz
do. 2 M.	3½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. 2 M.	3½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82⅜ bz
do. do. 2 M.	4	81¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	84¾ bz
do. do. 3 M.	4½	84⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111⅛ bz

In Folge der matteren Wiener und Pariser Notirungen war die Börse niedriger für fremde Spekulationspapiere, ohne aber eigentlich matt zu sein, das Geschäft blieb beschränkt, da die Spekulation sich abwartend verhält und weder das Angebot noch die Kauflust irgend dringend auftrat. Auch der Eisenbahn-Aktienmarkt blieb still und im Ganzen tendenzlos, doch eher matter als fest; für einige schlesische Devisen, besonders für Kosel-Oderberger herrschte Kauflust zu den herabgesetzten Preisen. Fest blieben Magdeburg-Halberstädter B's, welche in Posten gehandelt wurden. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe, auch Prioritäten waren zwar behauptet, aber still; inländische Prioritäten fester, russische matter, nur Moskau-Rjäsan fest und begehrt. Rockford 71⅞ bezahlt. Russische Fonds still, nur Prämienanleihe etwas belebter; russische Bahnen wurden in Posten gehandelt. Banken waren still und matter; Phönix-Aktien wurden gesucht. — Wechsel begehrt und mehrfach höher. — Rechte Oder-Ufer-Bahn erfuhren heute trotz des Rückganges der meisten anderen Papiere eine ansehnliche Besserung.

Breslau, 10. August. Die Börse bewahrte zwar eine feste Stimmung, doch war das Geschäft bei nur theilweise etwas besseren Kursen von keinem Belange. Rumänen wurden per Cassa mit 71⅛-¼ bezahlt.

Per ult. fix sind gehandelt worden: österreich. Kredit-Aktien 126⅜ bez. u. Gd., Italiener 56½ bez. u. Gd., Lombarden 149½ bez. u. Gd.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen und 300 Ctnr. Rüböl.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 83½ B. Minerva 44½-45 bz Schlesische Bank 122 B. Oesterreichische Kredit-Bankaktien 126⅜ G. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83 B. do. Lit. F. 89½ bz. do. Lit. G. 88¾ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten —. Breslau-Schweidnitz-Freib. 116¾ bz u B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 190½ G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 95-94⅞ bz u G. Kosel-Oderberg 114¼-⅛ bz u B. Amerikaner 89 G. Italienische Anleihe 56⅝ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 10. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Flau. Nach Schluß der Börse besser. Kreditaktien 293¾, 1860er Loose 83, Staatsbahn 394, Lombarden 262¾, Silberrente 59⅛, Galizier 253¼, Amerikaner 88 7/16.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 88½. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 291½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 393 1860er Loose 82⅞ 1864er Loose 118¾. Lombarden 262½.

Frankfurt a. M., 10. August, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 88 7/16, Kreditaktien 294, 1860er Loose 83 7/16, Staatsbahn 395¼, Lombarden 263¼. Fester. Pariser Anfangskurse bekannt.

Wien, 10. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Fest.

Schlußkurse. National-Anlehen 71, 90. Kreditaktien 307, 60. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 411, 00. Galizier 263, 75. London 123, 80. Böhmische Westbahn 226, 00. Kreditloose 162, 75. 1860er Loose 101, 40. Lombard. Eisenbahn 273, 90. 1864er Loose 123, 20. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 89.

Wien, 10. August Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 306, 60, Staatsbahn 410, 00, 1860er Loose 101, 10, 1864er Loose 122, 90, Galizier 263, 25, Lombarden 274, 00, Napoleons 9, 89. Schluß matt.

London, 10. August, Nachmittags 4 Uhr. Stetig.

Schlußkurse. Konsols 92 15/16. Italien. 5% Rente 55½. Lombarden 22¼. Türk. Anleihe de 1865 44⅝. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83¼.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11 Sch. Frankfurt a. M. 121¼. Wien 12 Fl. 60 Kr. Petersburg 29⅝.

Paris, 10. August, Nachmittags 3 Uhr. Unbelebt und träge.

Schlußkurse. 3% Rente 73, 25-73, 27½-73, 07½-73, 15. Italien. 5% Rente 56, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 832, 50 fest. Kredit-Mobilier-Aktien 220, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 560, 00 fest. do. Prioritäten 246, 00. Tabaks-Obligationen 436, 25. Tabaksaktien 656, 25. Türken 45, 00. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 94¾.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.